Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander, und G. Schwab.

Fünf und sechzigstes Bändchen.

Plutarch's Werke XXIV.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Fünf und sechzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 0.

Plutarch's
Werke.

Siebente Abtheilung.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1831.

Plutarch's
Werke.

Vier und zwanzigstes Bändchen.

Moralische Schriften,

übersetzt

von

Joh. Christian Felix Bähr,
Dr. und ordentlichem Professor an der Universität zu Heidelberg.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1830.

Denksprüche von Königen und Feldherrn.

(Schluß.)

Alexander.

1. Als Alexander noch ein Kind war, hatte er an den vielen glücklichen Unternehmungen Philipps keine Freude, sondern sagte zu den Knaben, die mit ihm aufgezogen wurden: „Mein Vater wird mir Nichts übrig lassen." Als Diese ihm antworteten: „Das erwirbt er für dich," so versetzte er: „Was habe ich für Nutzen davon, wenn ich zwar Vieles besitze, aber Nichts unternehmen kann?"

2. Da er leicht [von Körper] und schnellfüßig war, so forderte ihn sein Vater auf, zu Olympia um die Wette zu laufen. „Gut," erwiederte er: [ich will es thun, aber nur] „wann ich Könige zu meinen Mitwettkämpfern haben werde."

3. Als man ihm spät Abends eine junge Dirne zuführte, um bei ihm zu schlafen, so fragte er sie: „Warum [sie] so spät [komme]?" Als darauf Diese erwiederte: „D'rum wartete ich, bis mein Mann zur Ruhe war," so gab er seinen Dienern einen strengen Verweis, indem er durch sie beinahe zum Ehebrecher geworden wäre.

4. Da er den Göttern allzu reichlich mit Rauchwerk opferte, und oftmals mit den Händen nach dem Weihrauche griff, so verwies ihm Dieß sein Pädagoga *) Leonidas mit den Worten: „So reichlich kannst du räuchern, wenn du das Weihrauchsland erobert hast." Als er nun wirklich dasselbe erobert hatte, so schickte er einen Brief an ihn, des Inhalts: „Ich schicke dir hier hundert Talente Weihrauch und Casia, damit du nicht mehr gegen die Götter so karg bist, eingedenk, daß ich Herr des Weihrauch-tragenden Landes bin."

5. Als er im Begriffe war, die Schlacht am Granicus zu liefern, forderte er seine Macedonier auf, eine reichliche Mahlzeit zu halten und Alles aufzutragen, da sie morgen von dem Vorrathe der Feinde ihr Mahl halten würden.

6. Dem Perillus, Einem seiner Freunde, der ihn um eine Mitgift für seine Töchter gebeten hatte, befahl er, fünfzig Talente zu nehmen; und als Dieser versetzte, zehn seyen genug, so antwortete er: „Ja, für dich zu nehmen, aber für mich sind sie nicht genug zum Geben."

7. Seinem Schatzmeister hatte er befohlen, dem Philosophen Anaxarchus so viel zu geben, als er verlange; als nun der Schatzmeister meldete, daß Derselbe hundert Talente verlange, so sagte er: „Er hat Recht, weil er weiß, daß er einen Freund hat, der so viel schenken kann und will."

8. Als er zu Milet viele Bildsäulen von Athleten sah, welche in den Olympischen und Pythischen Spielen gesiegt

*) Name des Sklaven, der als Aufseher den Kindern beigegeben ist.

hatten, so rief er aus: „Wo waren denn solche Körper, als die Barbaren *) eure Stadt belagerten?“

9. Die Carische Königin Ada gab sich alle Mühe, ihm die besten, von ihren Zuckerbäckern und Köchen zubereiteten Speisen und Leckerbissen stets zu schicken; er hingegen versicherte, er selbst habe bessere Köche, zum Frühstück nämlich einen nächtlichen Marsch, und zum Mittagsmahl ein schmales Frühstück.

10. Als Alles zur Schlacht in Bereitschaft war, und seine Feldherrn ihn fragten, ob er sonst Etwas noch zu befehlen habe, so gab er die Antwort: „Nichts weiter, als daß die Macedonier sich den Bart scheeren;“ und als Parmenio darüber sich wunderte, versetzte er: „Weißt du nicht, daß man im Kampfe nirgends besser Einen fassen kann, als am Bart?“

11. Als Darius ihm zehntausend Talente anbot und Asien zu gleichen Theilen mit ihm theilen wollte, so sagte Parmenio: „Ich würde es nehmen, wenn ich Alexander wäre.“ „Und ich auch wahrhaftig,“ versetzte Alexander, „wenn ich Parmenio wäre.“ Dem Darius aber gab er die Antwort: „Eben so wenig, wie die Erde zwei Sonnen, könne Asien zwei Könige vertragen.“

12. Als er im Begriffe war, zu Arbela eine entscheidende Schlacht gegen eine Million von Feinden zu liefern, traten seine Freunde herzu und beschwerten sich über die Soldaten, die in den Zelten mit einander sich besprächen und verabre-

*) D. i. die Perser.

beten, Nichts von der Beute in den königlichen Schatz zu liefern, sondern selbst den Gewinn einzustreichen. „Ihr bringt mir eine gute Botschaft," versetzte Alexander lächelnd: „denn ich erkenne darin Reden von Männern, die zu siegen, nicht zu fliehen, entschlossen sind." Auch viele Soldaten traten zu ihm und sprachen: „O König, fasse Muth und fürchte nicht die Menge der Feinde; denn sie werden den bloßen Schweißgeruch von uns nicht aushalten."

13. Als das Heer in Schlachtordnung stand, und er einen Soldaten erblickte, welcher den Wurfspieß an seinen Arm befestigte, so stieß er ihn aus der Phalanx, als einen unbrauchbaren Menschen, der sich jetzt erst rüste, wenn man die Waffen gebrauchen solle.

14. Als er einst einen Brief von seiner Mutter durchlas, welcher geheime Nachrichten und Anschuldigungen gegen Antipater enthielt, und Hephästion, wie er es gewohnt war, den Brief mit ihm zugleich las; so hinderte er Dieß nicht. Als ihn aber Derselbe durchgelesen, so nahm er den Siegelring von seiner Hand, und drückte das Siegel auf Dessen Mund.

15. Als ihn im Tempel des [Jupiter] Ammon der Priester für einen Sohn Gottes erklärt hatte, so rief er aus: „Das ist nicht zu verwundern; denn vermöge der Natur ist Zeus [zwar] der Vater von Allen, zu seinen [unmittelbaren] Söhnen macht [erklärt] er aber nur die Besten."

16. Als er einst durch einen Schuß am Schenkel verwundet war, und Viele von Denen, die ihn sonst einen Gott zu nennen pflegten, zusammenliefen, so rief er mit

heiterm Antlitz aus: „Das ist Blut, wie ihr seht, und kein Saft [Ichor],

— wie von Wunden der seligen Götter entfließet.“ *)

17. Als Mehrere die einfache Lebensweise des Antipater lobten, der ohne Ueppigkeit und Pracht lebe, so sagte er: „Antipater ist von außen weiß gekleidet, aber von innen ist er ganz von Purpur.“

18. Im Winter bei großer Kälte bewirthete ihn Einer seiner Freunde und brachte einen kleinen Rost und wenig Feuer herbei. Da befahl ihm Alexander, entweder Holz herbeizuschaffen, oder Weihrauch. **)

19. Als Antipatrides eine schöne Citherspielerin zur Tafel mitgebracht, so fragte ihn Alexander, ergriffen von der Schönheit des Mädchens, ob er denn in Dasselbe etwa verliebt sey; und als Dieser es eingestand, rief er aus: „Du Verruchter, willst du nicht sogleich das Mädchen vom Gastmahle wieder wegbringen?“

20. Ein andermal küßte Cassander mit Gewalt den Python, den Geliebten des Flötenspielers Evius. Alexander bemerkte, daß Evius darüber unwillig war, sprang zornig zu Cassander und schrie dabei laut auf: „Vor euch kann man nicht einmal Jemanden lieben.“

21. Als er die kranken und verstümmelten Macedonier an's Meer ***) zurückschickte, zeigte man ihm Einen, der

---

*) Ilias V, 340.

**) D. i. ihn entweder als einen Menschen, oder als einen Gott zu behandeln.

***) D. i. aus dem innern Asien an die Gegenden des Mittellän-

sich unter die Kranken hatte einschreiben lassen, obschon er nicht krank war. Als er nun vorgeführt und darüber befragt wurde, so gestand er ein, daß er aus Liebe zu Telesippa, welche an's Meer ginge, diesen Vorwand genommen. Und als Alexander auf seine Frage, an Wen er sich hinsichtlich der Telesippa zu wenden habe, gehört, daß Dieß eine Freie sey, so versetzte er: „Gut, mein Antigenes, wir wollen nun die Telesippa zu bereden suchen, daß sie bei uns bleibe; denn Eine, die frei ist, zu zwingen, ist nicht meine Sache."

22. Unter den Griechischen Söldnern, die bei den Feinden dienten und in seine Gewalt gekommen waren, befahl er, die Athener in Fesseln zu halten, weil sie, die aus dem Staatsschatze Unterhalt bekämen, *) um Sold dienten; eben so die Thessalier, weil sie, im Besitze des besten Landes, dasselbe nicht anbauten; die Thebaner aber ließ er frei mit den Worten: „Ihnen allein ist durch uns keine Stadt und kein Land übrig gelassen worden." **)

23. Als er einst einen Indier, der für den besten Bogenschützen galt, und, wie man sagte, einen Pfeil durch einen Ring schoß, gefangen genommen, so forderte er ihn auf, eine Probe davon zu geben, und wollte ihn, auf seine Weigerung, Dieß zu thun, hinrichten lassen. Während er nun

---

dischen Meeres, von wo aus sie nach Macedonien in ihre Heimath zurückgebracht werden sollten.

*) Anspielung auf das Geld, welches aus Staatsmitteln zu Athen dem Volke aus verschiedenen Veranlassungen gespendet wurde, wie z. B. das Theatergeld, das Richtergeld u. dgl. m.

**) Vor dem Persischen Zuge hatte Alexander Theben von Grund aus zerstört.

zur Hinrichtung abgeführt wurde, sagte der arme Mensch zu Denen, die ihn abführten, er habe seit vielen Tagen sich nicht geübt, und fürchte, zu fehlen. Wie Alexander Dieß hörte, gerieth er in Verwunderung, und entließ den Indier mit Geschenken, weil er lieber den Tod ausgestanden hätte, als unwürdig seines Ruhms erschienen wäre.

24. Taxiles, Einer von den Indischen Königen, kam ihm entgegen mit der Aufforderung, keinen Krieg gegen ihn anzufangen, sondern, wenn er schwächer sey, Wohlthaten anzunehmen, oder, wenn er mächtiger sey, Wohlthaten zu erweisen. „Ja," erwiederte Alexander, „eben darum haben wir zu streiten, Welcher von Beiden im Wohlthun dem Andern überlegener ist."

25. Als er von dem sogenannten Fels Aornus in Indien hörte, daß der Ort zwar schwer einzunehmen, Der aber, in dessen Gewalt er sich befinde, ein feiger Mann sey, so gab er die Antwort: „Nun, so ist der Ort leicht zu erobern."

26. Einen Andern, der einen für uneinnehmbar gehaltenen Felsen besaß, und sich sammt dem Felsen dem Alexander übergab, ließ er nicht bloß im Besitze seiner Macht, sondern gab ihm noch Land dazu, mit den Worten: „Der Mann scheint mir verständig zu seyn, da er sich lieber einem wackern Manne, als einem festen Orte, anvertraut hat."

27. Als nach der Einnahme einer andern Felsenveste seine Freunde ihn versicherten, er habe mit seinen Thaten den Hercules übertroffen, so sagte er: „Ich aber glaube, daß alle meine Thaten sammt meiner Herrschaft nicht mit einem einzigen Worte des Hercules verglichen werden können."

28. Einige seiner Freunde, von denen er erfuhr, daß sie, und zwar nicht im Scherze, Würfel gespielt, bestrafte er.

29. Unter seinen ersten und vornehmsten Freunden schien er den Craterus am meisten von Allen zu ehren, und den Hephästion zu lieben; „denn," sprach er, „Craterus ist ein Freund des Königs und Hephästion ein Freund des Alexander."

30. Dem Philosophen Xenocrates schickte er fünfzig Talente; als aber Dieser sie nicht annahm, mit der Versicherung, er brauche sie nicht, so fragte Alexander, ob denn Xenocrates auch nicht einen Freund habe; „denn mir," sprach er, „reichte kaum des Darius Reichthum für meine Freunde hin."

31. Als Porus nach der Schlacht auf seine Frage: „wie soll ich dich behandeln?" die Antwort gab: „königlich," und auf die weitere Frage: „ob er sonst noch Etwas verlange," erwiederte: „in dem Worte königlich ist Alles enthalten," so gerieth Alexander in Verwunderung über den Verstand und die Mannhaftigkeit des Königs, und gab ihm noch mehr Land zu dem, welches er früher besessen hatte.

32. Als er hörte, daß ihn Jemand schmähe, so versetzte er: „Es ist königlich, Gutes zu thun und dafür gelästert zu werden."

33. Als er am Sterben war, blickte er seine Freunde an, und sprach: „Ich ahne es, das Trauerlied, das mir zu Ehren wird angestimmt werden, wird groß seyn." *)

---

*) Μέγαν ὁρῶ με τὸν 'Επιτάφιον 'εσόμενον.

34. Nach seinem Tode, sagte der Redner Demades, sah das Lager der Macedonier, wegen der Anarchie, wie der geblendete Cyclop aus.

Ptolemäus, des Lagus Sohn.

Ptolemäus, des Lagus Sohn, speiste und schlief oftmals bei seinen Freunden; wenn er aber einmal sie bewirthete, so ließ er zu seinem Gebrauche von ihnen Becher, Decken und Tische holen. Denn er besaß selbst nicht mehr, als das Nöthige, und pflegte zu sagen, es sey königlicher, reich zu machen, als reich zu seyn.

Antigonus.

1. Antigonus erpreßte beständig Geld, und als ihm Einer vorstellte: „Aber so machte es Alexander nicht!“ gab er zur Antwort: „Ganz recht; denn Dieser nahm in Asien die Ernte, ich lese die Stoppeln.“

2. Einst sah er einige Soldaten in ihren Panzern und Helmen Ball spielen, und gerieth darüber in solche Freude, daß er ihre Officiere rufen ließ, in der Absicht, sie zu loben. Als er aber hörte, daß Diese bei'm Trunke saßen, [setzte er sie ab und] gab ihre Stellen den Soldaten.

3. Als Jedermann sich wunderte, daß er im Alter so mild und sanft regiere, so sagte er: „Ja, früher hatte ich Macht nöthig, jetzt bedarf ich des Ruhms und der Zuneigung.“

4. Seinem Sohne Philipp, der ihn in Gegenwart von Mehrern fragte: „Wann werden wir aufbrechen?“ gab er zur Antwort: „Warum fürchtest du, allein nicht die Trompete zu hören?“

5. Als der junge Prinz Alles anwandte, um bei einer Wittwe, welche drei schöne Töchter hatte, sein Quartier zu erhalten, so ließ er den Quartiermeister rufen, und sagte zu ihm: „Willst du nicht gleich meinen Sohn aus dem Winkel herausschaffen?"

6. Als er einst nach einer langwierigen Krankheit*) wieder genesen, sprach er: „Das hat mir gar Nichts geschadet; denn die Krankheit hat mich erinnert, nicht stolz zu seyn, und zu denken, daß ich sterblich bin."

7. Als ihn Hermodotus in einem Gedichte Sohn des Helios [der Sonne] genannt, so sagte er: „Davon weiß mir Der Nichts, welcher mir den Nachttopf bringt."

8. Auf die Rede eines Menschen, daß den Königen Alles gut und gerecht sey, erwiederte er: „Ja wahrhaftig, den Königen der Barbaren; uns aber ist nur gut das Gute und bloß gerecht das Gerechte."

9. Als sein Bruder Marsyas einen Proceß hatte, und wünschte, daß die Entscheidung in seinen vier Mauern erfolgen möchte, so sagte er: „Gerade auf dem Markte soll sie vorgenommen werden, und so, daß Alle hören können, ob ich keinen ungerechten Spruch fälle!"

10. Als er einst im Winter in einer Gegend, die an dem Nothwendigen Mangel litt, sich genöthigt sah, sein Lager aufzuschlagen, und einige Soldaten, ohne zu wissen, daß er in der Nähe war, auf ihn schimpften, so zog er mit seinem Stocke das Zelt auf, und rief ihnen zu: „Es wird euch

---

*) Nach der von Wyttenbach wieder hergestellten Lesart: μακρὰν (für μικρὰν) νόσον.

übel ergehen, wenn ihr euch nicht etwas weiter entfernen und dann auf mich schimpfen wollt."

11. Als Aristodemus, Einer seiner Freunde, der für den Sohn eines Kochs galt, ihm den Rath gab, seinen Aufwand und seine Freigebigkeit einzuschränken, so sagte er: „Mein lieber Aristodemus, deine Reden riechen nach dem Küchenschurz."

12. Als die Athener Einen seiner Sklaven, um ihn zu ehren, als Freien unter die Bürger hatten einschreiben lassen, rief er aus: „Es sollte mir Leid thun, wenn Ein Athener von mir geprügelt würde."

13. Als ein junger Mensch, Einer von den Schülern des Rhetors Anaximenes, eine sorgfältig eingeübte Rede vor ihm vortrug, und der König, um Etwas näher zu erfahren, an ihn eine Frage richtete, so verstummte der junge Mensch. „Was sagst du," rief Antigonus aus:

„Ist Dieß die Rede, die im Buch geschrieben steht?" *)

14. Als er einen andern Redner sagen hörte: „Die schneewerfende Jahrszeit macht das Land grasberaubt;" so rief er aus: „Willst du nicht aufhören, bei mir wie vor dem Pöbel zu reden?"

15. Als der Cyniker Thrasyllus ihn um eine Drachme bat, erwiederte er: „Aber ein solches Geschenk ist nicht königlich;" und als Jener darauf versetzte: „Nun, so gib mir

*) Vers aus Euripid. Iphigen. Taur. 782 (714), hier angewendet in dem Sinne: Ist es Das, was du in deinem Concepte hast, oder steht es nicht darin?

ein Talent," gab er ihm die Antwort: „Das ist aber keine Gabe für einen Cyniker." *)

16. Seinen Sohn Demetrius schickte er mit einer starken Land- und Seemacht zur Befreiung Griechenlands ab, mit den Worten, sein Ruhm werde von Hellas aus wie von einer Warte leuchtend über die ganze Erde sich verbreiten.

17. Der Dichter Antagoras sott sich einen Aal ab, und schwenkte gerade seinen Topf, als Antigonus von hinten herzutrat, und ihm zurief: „Glaubst du wohl, mein Antagoras, daß Homer, als er die Thaten des Agamemnon besang, einen Fisch abgesotten?" „Und du, o König," versetzte Antagoras, „glaubst du wohl, daß Agamemnon, als er jene Thaten verrichtete, sich viel darum bekümmerte, ob Jemand in seinem Lager einen Aal absiede?"

18. Einst sah er im Traume den Mithridates **) eine goldene Ernte abmähen, und nahm sich deßhalb vor, ihn aus dem Wege zu räumen, erzählte es auch seinem Sohne Demetrius, legte ihm jedoch durch einen Eidschwur Stillschweigen auf. Demetrius aber nahm den Mithridates, ging mit ihm am Meere spazieren, und schrieb mit der Spitze des Speers die Worte in den Sand: „Fliehe, Mithridates!" Dieser verstand es, floh nach Pontus, und regierte dort als König bis an sein Ende.

---

*) In so fern Verachtung der irdischen Güter Grundsatz der Cynischen Philosophen war. Eine Attische Drachme betrug Etwas über fünf Groschen Sächsisch, ein Talent 1447 Thaler und 16 Groschen.

**) Mithridates II, König von Pontus, welches Land bis dahin dem Antigonus gehört hatte. Er eroberte es für sich, und regierte es 26 Jahre.

Demetrius.

1. Bei der Belagerung von Rhodus kam in einem Vorwerke ein Bild des Malers Protogenes, welches den Jalysus *) vorstellte, in die Hand des Demetrius. Als nun die Rhodier eine Gesandtschaft an ihn schickten und um Schonung des Gemäldes baten, so gab er ihnen die Antwort: „er zerstöre lieber die Bildsäulen seines Vaters, als jenes Gemälde." Bei'm Friedensabschlusse aber überließ er den Rhodiern die Helepolis, **) als ein Denkmal seiner großen Unternehmungen, so wie ihrer eigenen Tapferkeit, für künftige Zeiten.

2. Als Athen abgefallen war, und er die schon von Hunger bedrängte Stadt eingenommen, so berief er sogleich eine Versammlung des Volks zusammen und beschenkte sie mit Getreide. Als er in der Rede, die er deßhalb vor dem Volke hielt, einen Fehler in der Aussprache machte, und Einer von den daneben Sitzenden ihm zurief, wie er das Wort hätte aussprechen sollen, so rief er aus: „Ja, um dieser Verbesserung wegen will ich euch noch weitere fünftausend Medimnen ***) dazu schenken!"

---

*) Einen Rhodischen Landesheros, den Enkel des Helios, oder Sonnengottes. Demetrius, von dem hier die Rede ist, ist der Sohn des vorhergenannten Antigonus, bekannt durch den Beinamen Poliorcetes, und berühmt als Kriegsheld. Plutarch hat bekanntlich sein Leben beschrieben.

**) D. i. die Städtebezwingerin. Diesen Namen hatte Demetrius einer großen von ihm erfundenen und gebrauchten Belagerungsmaschine gegeben.

***) Ein Attischer Medimnus beträgt nach Wurm's Berechnung 2,337,831 Württemberg. Simri oder Achtel-Scheffel.

Antigonus der Zweite.*)

1. Antigonus der Zweite, als sein Vater Demetrius in Gefangenschaft gerathen war und ihm durch Einen seiner Freunde sagen ließ, er solle, wenn er, gezwungen von Seleucus, an ihn schreibe, nicht darauf achten, noch die Städte herausgeben, schrieb selbst an den Seleucus, mit dem Anerbieten, ihm seine ganze Herrschaft zu überlassen und sich selbst als Geißel zu stellen, damit sein Vater freigelassen würde.

2. Als er im Begriffe war, den Feldherrn des Ptolemäus eine Seeschlacht zu liefern, bemerkte ihm der Steuermann, daß die Feinde an Zahl der Schiffe überlegener seyen. „Aber für wie viel Schiffe," rief er aus, „schlägst du denn meine Gegenwart an?"

3. Als er einst vor den heranrückenden Feinden zurückwich, sagte er: er fliehe nicht, sondern verfolge nur den hinter ihm liegenden Vortheil.

4. Einem jungen Menschen, der einen tapfern Vater hatte, selbst aber für einen nicht sehr tapfern Soldaten galt und den Sold seines Vaters verlangte, gab er die Antwort: „Mein Jüngling, ich gebe Sold und Belohnung Dem, der tapfer ist, nicht Dem, der einen tapfern Vater hat."

5. Nach dem Tode des Zeno von Citium,**) den er unter allen Philosophen am meisten schätzte, sagte er, der Zuschauer ***) seiner Thaten sey ihm entrissen worden.

---

*) König von Macedonien, bekannt unter dem Beinamen Gonatas.

**) Der berühmte Stifter der stoischen Schule, gebürtig aus Citium, einer Stadt auf der Insel Cypern.

***) Τὸ θέατρον (wie oben) unübersetzlich. Der Sinn ist: Zeno

Lysimachus. *)

1. Als Lysimachus, von Dromachetas in Thracien besiegt, vor Wassermangel sich mit seinem Heere ergeben mußte, so rief er aus, nachdem er, gefangen, getrunken hatte: „O ihr Götter, um welch' einer geringen Lust willen habe ich mich zum Sklaven von einem Könige gemacht!"

2. Zu dem Comödiendichter Philippides, seinem Freunde und Genossen, sagte er: „Was soll ich dir von dem Meinigen mittheilen?" „Was du willst," versetzte Dieser, „nur keine Geheimnisse."

Antipater. **)

1. Als Antipater den Tod des Parmenio, den Dieser von Alexander litt, vernommen, so rief er aus: „Wenn Parmenio wirklich dem Alexander nach dem Leben trachtete, Wem soll man da trauen? war Dieß aber nicht der Fall, Was soll man da anfangen?"

2. Von dem Redner Demades, der schon alt geworden war, sagte er, es sey von ihm, wie von einem geschlachteten Opferthiere, nur noch die Zunge und der Bauch übrig.

---

sey für ihn ein ganzes Parterre (θέατρον so viel als θεαταί) gewesen, vor welchem er gleichsam seine Thaten aufgeführt, um von ihm gebilligt, beklatscht, bewundert zu werden.

*) Einer von Alexander's Generalen und Nachfolger in der Herrschaft über Thracien.

**) Alexander's Statthalter in Macedonien, als er seine Züge in Asien ausführte.

Antiochus der Dritte. *)

1. Antiochus der Dritte schrieb an die Städte: Wenn er ihnen einen Befehl zusende, der den Gesetzen zuwider sey, so sollten sie darauf nicht achten, sondern es seiner Unwissenheit zuschreiben.

2. Als er die Priesterin der Diana [zu Ephesus] sah, welche außerordentlich schön war, so brach er auf der Stelle von Ephesus auf, aus Furcht, er möchte gegen seinen Willen sich [von seiner Leidenschaft] zu einer sündlichen Handlung nöthigen lassen.

Antiochus, der Habicht. **)

Antiochus, mit dem Beinamen der Habicht, führte mit seinem Bruder Seleucus [?] Krieg um die Herrschaft. Als nun Seleucus, besiegt von den Galatiern, nirgends zu erblicken war, sondern in dem Treffen geblieben zu seyn schien, legte Antiochus sein Purpurkleid ab und zog ein Trauerkleid an. Als er aber bald darauf die Nachricht erhielt, daß sein Bruder noch am Leben sey, so brachte er den Göttern ein Dankopfer für diese frohe Nachricht und ließ die ihm unterworfenen Städte Kränze anlegen.

Eumenes.

Man glaubte, daß Eumenes vom Perses, ***) der ihm nach dem Leben trachtete, umgebracht worden sey. Als die Nachricht davon nach Pergamus gekommen war, setzte sein

---

*) Einer von den Syrischen Königen.
**) Ebenfalls Einer von den Königen Syriens.
***) Der letzte Macedonische König.

Bruder Attalus sich das Diadem auf, heirathete das Weib seines Bruders, und regierte. Wie er aber erfahren, daß sein Bruder noch lebe und zu ihm komme, so ging er ihm entgegen, nach Gewohnheit, begleitet von den Trabanten, mit einem Speer in der Hand. Aber Eumenes umarmte ihn freundlich, und sagte ihm in's Ohr:

Zu freyen eile nicht, bevor du todt mich sahst. *)

Auch sagte oder that er ihm während seines ganzen Lebens sonst nichts Beleidigendes, sondern hinterließ ihm bei seinem Tode sein Weib und sein Reich. Dafür ließ Attalus Keines von seinen eigenen vielen Kindern [zur Herrschaft] erziehen, sondern übergab dem Sohne des Eumenes, als er herangewachsen war, noch lebend die Regierung.

Pyrrhus von Epirus.

1. Des Pyrrhus Söhne, die noch klein waren, fragten ihn, Welchem von ihnen er das Reich hinterlassen werde; „Dem von euch," antwortete Pyrrhus, „der ein schärferes Schwert hat."

2. Auf die Frage, ob Python oder Caphisius ein besserer Flötenspieler sey, antwortete er: „Polysperches, ein Feldherr."

3. Als er die Römer in zwei Schlachten besiegt, und Viele seiner Freunde und Hauptleute dabei eingebüßt hatte, rief er aus: „Wenn wir in noch Einer Schlacht die Römer besiegen, so sind wir verloren."

*) Unbekanntes Dichterfragment.

4. Als er, ohne seine Absicht erreicht zu haben, Sicilien verließ, so wandte er sich um zu seinen Freunden mit den Worten: „Welche Kampfschule lassen wir den Römern und Carthagern zurück!"

5. Als ihm seine Soldaten den Beinamen Adler gaben, so rief er aus: „Allerdings bin ich ein Adler, da ich durch eure Waffen, wie durch Schwungfedern, emporgehoben worden bin."

6. Als er gehört, daß junge Leute bei'm Trinken viele Schmähworte über ihn ausgestoßen, so ließ er sie Alle bei Tage zu sich führen, und fragte darauf den Ersten, ob sie Dieß wirklich über ihn gesagt hätten? „Allerdings, o König," versetzte der Jüngling: „wir würden auch noch mehr, als Dieß, gesagt haben, wenn wir mehr Wein gehabt hätten."

Antiochus. *)

1. Als Antiochus, der zweimal gegen die Parther zu Felde zog, auf einer Jagd bei der Verfolgung des Wildes sich von seinen Freunden und Dienern verirrt, und unerkannt in die Hütte armer Leute trat, so hörte er, als bei Tische die Rede auf den König kam, daß Derselbe zwar sonst gut sey, daß er aber die meisten Geschäfte schlechten Freunden überlasse, und oftmals wegen seiner großen Jagdliebhaberei um die nothwendigsten Dinge sich nicht bekümmere. Antiochus schwieg für jetzt dazu still; als aber zugleich mit Tagesanbruch seine Trabanten an die Hütte kamen und er erkannt

*) Ist Antiochus VII, König von Syrien, mit dem Beinamen Sidetes. Er kam im Kriege gegen die Parther um.

wurde an dem Purpurkleid und dem Diadem, die man ihm reichte, so sprach er: „Von dem Tage an, an welchem ich euch erhielt, habe ich gestern zuerst Wahrheiten über mich vernommen."

2. Als ihn bei der Belagerung von Jerusalem die Juden um einen Waffenstillstand von sieben Tagen zu ihrem größten Feste *) baten, so verwilligte er ihnen nicht bloß denselben, sondern ließ auch Stiere mit vergoldeten Hörnern und eine Menge Räucherwerk und Gewürze herbeischaffen, und in einem feierlichen Zuge bis zu den Stadtthoren bringen, wo er den Priestern das zu Opfernde übergab, und darauf in sein Lager zurückkehrte. Die Juden aber, voll Verwunderung, ergaben sich ihm sogleich nach dem Feste.

Themistocles.

1. Themistocles war in seiner Jugend ausschweifend im Trunk und in der Liebe; aber seitdem Miltiades als Feldherr die Barbaren **) bei Marathon überwunden, konnte man durchaus Nichts mehr von dem unordentlichen Leben an Themistocles bemerken. Als Manche darüber sich wunderten, so sagte er: „Das Siegesdenkmal des Miltiades läßt mich weder dem Schlafe noch dem Vergnügen nachhängen."

2. Auf die Frage, ob er lieber Achill oder Homer seyn wolle, gab er die Antwort: „Wolltest du selbst wohl lieber der Sieger zu Olympia seyn, als der Herold, der die Sieger ausruft?"

---

*) Aus Josephus wissen wir, daß es das Lauberhüttenfest war.

**) D. i. die Perser.

3. Als Xerxes gegen Griechenland mit einer großen Macht heranrückte, so fürchtete er, es möchte Epicydes, Einer der Volksredner, der ein schmutziger, habsüchtiger und feiger Mensch war, Anführer werden und so den Staat in's Verderben stürzen; er bewog ihn daher durch eine Summe Geldes, von der Anführerschaft abzustehen.

4. Adimantus *) wollte durchaus keine Seeschlacht liefern, und sagte deßhalb zu Themistocles, der die Griechen dazu aufforderte und antrieb: „Mein lieber Themistocles, man pflegt **) Die zu geißeln, welche in den Kampfspielen vor der Zeit aufstehen.“ „Ja, mein Adimantus,“ versetzte Dieser: „aber Die, welche zurückbleiben, bekränzt man nicht.“

5. Als Eurybiades den Stock aufhob, um zu schlagen, rief er aus: „Schlage nur, aber höre!“

6. Da er den Eurybiades nicht bewegen konnte, in der Meerenge ***) eine Schlacht zu liefern, so schickte er heimlich zu dem Perserkönig und ließ ihm sagen, er solle sich vor den Griechen nicht fürchten, denn Diese gehen davon. Als nun Jener seinem Rathe folgte und geschlagen wurde, weil er sich in ein Treffen eingelassen an einem Orte, wo es für die Griechen vortheilhaft war, so ließ er ihm wieder durch einen Boten sagen, er solle auf's eiligste an den Hellespont ziehen, indem die Griechen die Absicht hätten, die Brücke

*) Es soll hier wohl Eurybiades heißen, der bekannte Spartanische Anführer der verbündeten Griechischen Flotte.

**) Das unpassende ἀεὶ nach μαστιγοῦσιν ist in der Uebersetzung weggelassen.

***) Zwischen Salamis und Athen.

abzubrechen. Auf diese Weise schien er Jenen zu retten, indem er die Griechen rettete.

7. Als ihm ein Seriphier *) vorwarf, daß er seinen Ruhm nicht sich selbst, sondern der Stadt zu verdanken habe, so versetzte er: „Du sprichst ganz wahr, ich würde als Seriphier nicht berühmt geworden seyn, aber du auch nicht als Athener.“

8. Der schöne Antiphatus, der früher den Themistocles, der ihn liebte, mied und verachtete, kam nachher, als er viel Ruhm und Ansehen gewonnen, zu ihm, und schmeichelte ihm. „Mein lieber Jüngling,“ rief Themistocles aus: „wir Beide sind, obwohl etwas spät, zu Verstand gekommen.“

9. Als Simonides ein ungerechtes Urtheil von ihm verlangte, versetzte er, es könne eben so wenig Der ein guter Dichter seyn, der gegen die Melodie singe, als Der ein gewissenhafter Richter, der gegen das Gesetz richte.

10. Von seinem Sohne, der gegen seine Mutter ungezogen war, sagte er, er sey der Mächtigste unter den Griechen; denn über die Griechen herrschten die Athener, über Diese er, über ihn seine Frau, und über Diese ihr Sohn.

11. Unter den Freiern seiner Tochter zog er den Rechtschaffenen dem Reichen vor, mit den Worten, er suche lieber einen Mann, der Geld, als Geld, welches einen Mann nöthig habe.

---

*) Seriphos, eine kleine, unbedeutende Insel im Aegäischen Meere.

12. Als er ein Grundstück verkaufte, ließ er dabei ausrufen, daß es auch einen guten Nachbar habe.

13. Als die Athener ihn schimpflich behandelten, sprach er zu ihnen: „Warum seyd ihr denn darüber so ärgerlich, daß euch derselbe Mann so oft Wohlthaten erweist?" Sich selbst aber verglich er mit einer Platane, unter welche man bei Ungewitter hinläuft, während man bei heiterm Wetter herzutritt, an ihr zupft und über sie schimpft.

14. Von den Eretriern sagte er spottweise, sie hätten wohl ein Schwert, wie die Dintenfische, aber kein Herz.

15. Als er zuerst aus Athen und dann auch aus Griechenland verbannt wurde, zog er zum Perserkönig, und als er aufgefordert wurde, zu reden, sagte er, die Rede gleiche bunten Decken; denn, wie diese, zeige sie, ausgespannt, Figuren, zusammengezogen aber verberge und entstelle sie dieselben.

16. Er bat sich auch einige Zeit aus, um die Persische Sprache zu erlernen, und dann nach Belieben und nicht durch einen Andern ihm [dem König] seine Ansichten mitzutheilen.

17. Als er viele Geschenke erhalten und schnell reich geworden war, sagte er zu seinen Kindern: „Ihr Kinder, wir würden zu Grunde gehen, wenn wir nicht schon zu Grunde gegangen wären."

Myronides.

Myronides hatte den Athenern zum Feldzuge gegen die Böotier die Zeit des Aufbruchs bestimmt; als nun die Stunde nahte, und die Hauptleute erklärten, daß noch nicht Alle

da seyen, so antwortete er: „Die, welche kämpfen wollen, sind bereit;“ und darauf nahm er diese Muthigen mit, und besiegte die Feinde.

Aristides.

1. Aristides, der Gerechte, leitete immer die Staatsgeschäfte durch sich allein und mied alle Verbindungen, da Macht, durch Freunde erworben, zur Ungerechtigkeit verleite.

2. Als die Athener die Absicht hatten, ihn durch das Scherbengericht *) zu verbannen, kam ein Bauer, der nicht schreiben konnte, mit einer Scherbe zu ihm und bát ihn, den Namen des Aristides darauf zu schreiben. „Kennst du denn,“ versetzte Dieser, „den Aristides?“ Als der Bauer darauf erwiederte, er kenne ihn zwar nicht, aber es verdrieße ihn der Beiname des Gerechten, so schwieg er still, schrieb seinen Namen auf die Scherbe und gab sie dem Bauer zurück.

3. Da er ein Gegner des Themistocles war und zugleich mit Diesem einst als Gesandter abgeschickt wurde, wandte er sich an ihn mit den Worten: „Willst du, o Themistocles, so wollen wir unsere Feindschaft an der Grenze zurücklassen; wir können sie ja, wenn es uns beliebt, bei der Rückkehr wieder aufnehmen.“

4. Als er den Griechen die Geldbeiträge bestimmt hat-

---

*) Der bekannte Ostracismus, wodurch Bürger, von deren allzugroßer Macht und Ansehen man Gefahr für die Republik befürchtete, aus Athen auf eine Zeit lang verbannt wurden; bei der Abstimmung gebrauchte man Scherben oder Tafeln, auf welche der Name des zu Verbannenden geschrieben wurde.

te, *) kehrte er von seiner Reise um so Vieles ärmer zurück, als ihn die Reise gekostet hatte.

5. Bei den Worten des Dichters Aeschylus **) von Amphiaraus:

Denn scheinen nicht der Beste will er, aber seyn,
Einerntend Frucht vom tiefen Saatfeld seiner Brust,
Aus dem hervorsprießt weises Raths Besonnenheit,

blickten im Theater Alle auf den Aristides.

Pericles.

1. So oft Pericles zum Feldherrn gewählt wurde, pflegte er bei sich, als er die Chlamys ***) anlegte, zu sagen: „Gib Acht, Pericles, du sollst über Freie herrschen, über Griechen und Athener."

2. Er forderte die Athener auf, Aegina wegzunehmen, wie die Butter ****) vom Piräus.

3. Einem Freunde, der von ihm ein falsches Zeugniß verlangte, zu welchem noch ein Eid kam, gab er die Antwort, er sey sein Freund bis an den Altar.

4. Als er dem Tode nahe war, pries er sich darum glücklich, daß um seinetwillen kein Athener ein Trauerkleid angelegt.

*) Siehe über das Steuerwesen des Hellenenbundes den Thucydides B. I. Cap. 96.

**) In den Sieben gegen Theben 599 (585) nach H. Voß.

***) Das Soldatenkleid.

****) Λήμη, die aus den Augen triefende und in den Winkeln gerinnende Unreinigkeit. Piräus, der Haupthafen Athen's, welchem die nicht weit davon gelegene Insel Aegina großen Abbruch that.

Alcibiades.

1. Alcibiades, noch als Knabe, wurde in der Ringschule fest gedrückt, und da er nicht entfliehen konnte, biß er in die Hand Dessen, der mit ihm rang. Als aber Dieser ausrief: „Du beißest, wie die Weiber," versetzte er: „Nein, sondern wie die Löwen."

2. Einem sehr schönen Hunde, den er um siebentausend Drachmen *) gekauft, hieb er den Schwanz ab, „damit," setzte er hinzu, „die Athener darüber von mir reden, und sich um sonst weiter Nichts bekümmern."

3. Einst trat er in eine Schule und forderte einen Gesang der Iliade. Als der Lehrer antwortete, er habe Nichts von Homer, so gab er ihm eine Ohrfeige und ging weiter.

4. Als er einst vor die Thüre des Pericles kam, und hörte, daß Dieser jetzt keine Zeit habe, sondern darauf denke, wie er den Athenern Rechenschaft ablegen werde, so sagte er: „Wäre es nicht besser, darauf zu denken, wie er gar keine abzulegen brauche?"

5. Als ihn die Athener aus Sicilien zurückberiefen, um ihn vor ein peinliches Gericht zu stellen, so verbarg er sich, indem er sagte, der Angeklagte sey dumm, der eine Ausflucht suche, während ihm die Flucht freistehe. **)

6. Als ihm Jemand sagte: „Trauest du deinem Vaterlande, wenn es ein Urtheil über dich spricht?" so antwortete

---

*) Nach unserm Gelde die Summe von 1689 Thlr. Sächs.

**) Der eigentliche Sinn des Griechischen Wortspiels ist: Der erst [noch lange] suche, vor Gericht glücklich durchzukommen, wenn er durchgehen könne.

er: „Nicht einmal meiner Mutter; sie möchte leicht aus Versehen den schwarzen Stein statt des weißen in die Urne werfen." *)

7. Als er hörte, daß über ihn und seine Genossen das Todesurtheil ausgesprochen sey, sagte er: „Nun wollen wir ihnen zeigen, daß wir leben;" er wandte sich darauf zu den Lacedämoniern und veranlaßte den Deceleischen Krieg **) gegen die Athener.

Lamachus. ***)

Lamachus schalt Einen seiner Hauptleute wegen eines Versehens; als der Hauptmann aber versicherte, er wolle es nicht mehr thun, so versetzte er: „Im Kriege darf man nicht zweimal sich versehen."

Iphicrates.

1. Iphicrates galt für den Sohn eines Schusters, und wurde darum verachtet. Erst dann gewann er Ruhm, als er einen verwundeten feindlichen Krieger sammt seiner Rüstung lebend wegriß und auf seine Galeere brachte.

2. Als er in Freundesland sein Lager sorgfältig durch Aufwerfen eines Walles und Anlegung eines Grabens befestigte, und man ihm deßhalb Vorstellungen machte: „Vor

---

*) Schwarze Steinchen als Zeichen der Verurtheilung; weiße als Zeichen der Freisprechung.

**) Decelia, ein an der Attischen Grenze gelegener Flecken, welchen die Spartaner befestigten und von hier aus beständige Einfälle in das Attische Gebiet unternahmen.

***) Ein durch persönlichen Muth ausgezeichneter Attischer Feldherr, der bei der Sicilischen Expedition umkam.

Wem haben wir uns denn zu fürchten?" so versetzte er: „Die schimpflichste Rede eines Anführers ist die: Ich hätte Dieß nicht erwartet!"

3. Als er das Heer in Schlachtordnung gegen die Barbaren aufstellte, sagte er, er fürchte, daß sie den Iphicrates nicht kennen, dessen Name sonst die Feinde in Schrecken setze.

4. Zu dem Angeber, der ihn eines Todverbrechens angeklagt hatte, sagte er: „Was machst du, o Mensch! Da ein Krieg bevorsteht, willst du die Stadt bereden, über mich zu berathschlagen, und nicht mit mir!"

5. Zu Harmodius, einem Nachkommen des alten Harmodius, *) der ihm seine gemeine Herkunft vorwarf, sprach er: „Mein Geschlecht fängt mit mir an, das deine hört bei dir auf."

6. Auf die Frage eines Redners in der Volksversammlung: „Wer bist du denn, daß du so stolz bist, ein Reiter, oder ein Bogenschütze, oder ein Peltast, **) oder ein Fußgänger?" erwiederte er: „Keiner von Diesen [bin ich], sondern Der, welcher allen Diesen zu befehlen weiß."

Timotheus.

Timotheus stand in dem Rufe eines glücklichen Feldherrn. Als nun Einige, die auf ihn neidisch waren, ihn mit einem Netze malten, in welches, während er schlief, die Städte

*) Welcher nebst Aristogiton der Tyrannei des Pisistratus und seiner Söhne ein Ende gemacht.

**) Eine Art von leichter Infanterie, mit kleinen runden Schilden (πέλτη) bewaffnet.

von selbst hineinkrochen, so sagte er: „Wenn ich im Schlafe solche Städte einnehme, was meint ihr wohl, daß ich wachend thun werde."

2. Als Einer von den verwegenen Feldherrn den Athenern seine Wunde zeigte, sagte er: „Und ich schämte mich, daß, als ich euer Anführer zu Samos war, ein Catapultengeschoß *) nahe bei mir hinfiel."

3. Als die Volksredner den Chares in Vorschlag gebracht und darauf drangen, daß ein solcher Mann der Anführer der Athener werde, sagte er: „Nicht der Anführer, sondern Der, welcher dem Anführer die Felddecken trägt."

Chabrias.

1. Chabrias pflegte zu sagen, Die seyen die besten Feldherrn, welche am besten die Lage der Feinde kennen.

2. Als er zugleich mit Iphicrates der Verrätherei angeklagt war und dieser ihm Vorwürfe machte, daß er ungeachtet der Gefahr in das Gymnasium **) gehe und zur gewohnten Stunde seine Mahlzeit nehme, so versetzte er: „Gut, wenn also die Athener etwas Schlimmes uber uns ergehen lassen, so werden sie dich schmutzig und hungrig, mich aber satt und fett ***) hinrichten."

---

*) Catapulten: Maschinen, aus denen man große Steine umherwarf; sie gehören zu dem schweren Belagerungsgeschütze der Alten.

**) Wo die jungen Leute sich im Ringen und andern Uebungen der Art übten.

***) Ἀληλιμμένον, d. i. gesalbt.

3. Er hatte die Gewohnheit zu sagen: ein Heer von Hirschen, unter Anführung eines Löwen sey furchtbarer, als ein Heer von Löwen unter Anführung eines Hirsch's.

Hegesippus.

Als Hegesippus mit dem Beinamen Crobylus die Athener gegen den Philipp aufhezte, rief ihm Einer aus der Versammlung zu: Du bringst uns einen Krieg herbei! Ja, versetzte er, und auch Trauerkleider, und öffentliche Leichenzüge und Leichenreden, wenn wir frei leben und nicht Das thun wollen, was die Macedonier uns befehlen.

Pytheas.

Pytheas trat noch ganz jung auf, um den Beschlüssen, die wegen Alexanders abgefaßt wurden, sich zu wiedersetzen. Als ihm nun Einer zurief: „Du, der du so jung bist, unterfängst dich über solche Dinge zu reden?" so antwortete er: „Ist doch auch Alexander, den ihr durch euren Beschlusse zum Gott erhebt, jünger als ich."

Phocion, der Athener.

1. Den Athener Phocion sah Niemand je lachen oder weinen.

2. Als bei einer Volksversammlung Jemand ihn anredete: „Du scheinst, o Phocion, über eine Sache nachzudenken!" so erwiederte er: „Deine Vermuthung ist richtig; denn ich überlege, ob ich von Dem, was ich vor den Athenern sagen will, Etwas weglassen kann."

3. Als die Athener ein Orakel erhalten hatten, daß ein einziger Mann in der Stadt sey, der dem Willen Aller sich

widersetze, und die Athener mit Geschrei darauf drangen, eine Untersuchung anzustellen, Wer dieß sey, so erklärte Phocion: „Dieß sey er; denn ihm allein gefalle Nichts von Dem, was die Menge thue und rede."

4. Als er einst bei einer Rede vor dem Volke Beifall fand und sah, daß Alle auf gleiche Weise seine Rede billigten, so wandte er sich zu seinen Freunden mit den Worten: „Ich habe doch nicht gegen mein Wissen etwas Unrechtes gesagt?"

5. Als die Athener zu einem Opfer eine Beisteuer sammelten und die Uebrigen beisteuerten, rief er, nach mehrmaliger Aufforderung aus: „Ich würde mich schämen, euch Etwas zu geben, und es Diesem da (er zeigte dabei auf seinen Gläubiger) nicht zurückzugeben."

6. Dem Redner Demosthenes, der zu ihm sagte: „die Athener werden dir das Leben nehmen, wenn sie in Wuth kommen!" erwiederte er: „ja, mir wohl, wenn sie in Wuth kommen, dir aber, wenn sie bei Sinnen sind."

7. Als der falsche Ankläger Aristogiton, der zum Tode verurtheilt war und im Gefängnisse sterben sollte, den Phocion um einen Besuch bat, diesen aber seine Freunde zu einem so nichtswürdigen Menschen nicht gehn lassen wollten, so sagte er: „An welchem Orte könnte man lieber mit dem Aristogiton sich unterhalten?"

8. Als die Athener über die Byzantiner aufgebracht waren, daß sie den Chares, der mit Truppen abgeschickt war um ihnen gegen den Philipp beizustehen, nicht aufgenommen hatten, so wandte sich Phocion an sie mit den Worten: „Ihr dürft nicht über die mißtrauischen Bundesgenossen zornig

seyn, sondern über die Feldherrn, die kein Zutrauen verdienen." Darauf wurde er selbst zum Anführer gewählt, und da ihm die Byzantiner trauten, so bewirkte er, daß Philipp unverrichteter Sache abziehen mußte.

9. Als der König Alexander ihm hundert Talente *) schickte, so fragte er Die, welche es brachten: warum denn unter so vielen Athenern, ihm allein Alexander ein solches Geschenk mache. Als Diese zur Antwort gaben: „weil er dich allein für einen tüchtigen und rechtschaffenen Mann hält." Nun, versetzte Phocion, so soll er mir auch ferner verstatten, ein Solcher zu scheinen und auch zu seyn.

10. Als Alexander Schiffe verlangte, und das Volk den Phocion namentlich aufforderte, aufzutreten und seinen Rath zu geben, so erhob er sich mit den Worten: „Ich rathe euch demnach, entweder selbst mit den Waffen die höchste Macht euch zu verschaffen, oder die Freunde Derer zu seyn, welche sie besitzen."

11. Als eine unverbürgte, Nachricht über den Tod des Alexander gekommen war, so eilten sogleich die Volksredner auf die Rednerbühne und forderten das Volk auf, unverzüglich den Krieg anzufangen. Aber Phocion rieth noch zu warten und sichere Nachricht einzuziehen. Denn, sagte er, wenn Jener heute gestorben ist, so wird er es auch morgen seyn und übermorgen.

12. Als Leosthenes die Stadt zum Kriege verleitet durch glänzende Hoffnungen, die er unter dem Namen der Freiheit und der Oberherrschaft ihr vorgespiegelt, so verglich Phocion

*) Nach Wurm etwa 260,582 fl.

Dessen Reden mit Cypressen. Denn diese, sagte er, sind schön und hoch, aber sie tragen keine Früchte. Als nun anfangs der Krieg glücklich geführt ward, und man in der Stadt Dankopfer wegen der erfreulichen Nachrichten brachte, so antwortete er auf die Frage, ob er wohl wünsche, selbst Dieß ausgeführt zu haben: „ich wünsche wohl Dieses ausgeführt, aber dennoch Jenes gerathen zu haben. *)"

13. Als die Macedonier in Attica einfielen, und die Seeküste verheerten, so rückte er mit der jungen Mannschaft gegen sie aus. Da nun Viele zu ihm liefen und ihn aufforderten, jenen Hügel zu besetzen und dort die Truppen aufzustellen, so rief er aus: „Beim Hercules! wie viele Feldherrn sehe ich hier und wie wenige Soldaten! Dessenungeachtet ließ er sich in ein Treffen ein, siegte und tödtete den Nicion, den Anführer der Macedonier.

14. Als kurz darauf die Athener, im Felde von Antipater besiegt, eine Besatzung aufnehmen mußten, so bot Menyllus, der Anführer derselben dem Phocion Geld an; dieser aber antwortete ihm voll Unwillen: Er sey nicht besser als Alexander, die Veranlassung aber, wegen der er jetzt Geld nehmen solle, nachdem er es damals nicht angenommen, sey schlechter.

15. Antipater pflegte zu sagen, er habe zwei Freunde zu Athen; den einen, den Phocion, habe er nie bereden können, Etwas zu nehmen, dem andern, Demades, habe er nie genug geben können.

*) Nach Wyttenbach's Veränderung des Textes und dessen Erklärung.

16. Als Antipater ihm eine ungerechte Handlung zumuthete, so versetzte er: „Antipater, Du kannst mich nicht zum Freunde zugleich und zum Schmeichler haben.“

17. Als nach Antipater's Tode zu Athen die Democratie wieder aufkam, so wurde Phocion sammt seinen Freunden zum Tode verurtheilt. Die Uebrigen wurden weinend abgeführt; auf den Phocion, der still einherging, lief Einer von seinen Feinden und spie ihm in's Gesicht. Er aber warf einen Blick auf die Archonten und sprach: „Wird denn Niemand dem ungezogenen Benehmen dieses Menschen ein Ende machen?“

18. Einer von Denen, die mit ihm sterben sollten, klagte und beschwerte sich: „Bist du nicht zufrieden, mein Thudippus, rief ihm Phocion zu, mit einem Phocion zu sterben?“

19. Als man ihm schon den Giftbecher brachte, so gab er auf die Frage, ob er an seinen Sohn Etwas zu sagen habe, die Antwort: „Dir mein Sohn, trage ich auf und ermahne dich, gegen die Athener keinen Groll zu hegen.“

P i s i s t r a t u s.

1. Pisistratus, der Tyrann von Athen, eilte, als Einige seiner Freunde von ihm abgefallen waren und Phyle *) besetzt hatten, zu ihnen, und nahm einen Bettsack **) mit. Als aber Jene ihn fragten, was er wolle, so erwiederte er:

*) Ein befestigter Flecken in Attica.

**) στρωματόδεσμον, einen ledernen Sack, worein man die Betten und Bettdecken legte und den man zusammenschnürte.

„Euch überreden zur Rückkehr, oder, wenn ich euch nicht überreden kann, bei euch bleiben; darum bin ich so bepackt angekommen.“

2. Als man ihm hinterbracht, daß seine Mutter einen jungen Menschen liebe und einen heimlichen Umgang mit ihm habe, während dieser sich fürchte und es oftmals ablehne, so ließ er den Jüngling zur Tafel einladen und fragte ihn nach der Tafel: „Wie er sich befunden.“ Gut, antwortete Dieser. „So sollst Du es, versetzte Pisistratus, alle Tage haben, wenn du meiner Mutter gefällig bist.“

3. Als Thrasybulus, der in seine Tochter verliebt war, diese einst, als sie ihm begegnete, geküßt und seine Frau ihn gegen denselben aufzureizen suchte, so sprach er: „Wenn wir Die hassen, welche uns lieben *), Was wollen wir Denen thun, die uns hassen!“ Dem Thrasybulus aber gab er das Mädchen zur Frau.

4. Als einige Nachtschwärmer seiner Frau begegnet und sie mit Worten sowohl als durch die That sehr beleidigt hatten, dann aber bei Tage unter Thränen den Pisistratus um Verzeihung baten, so gab er ihnen die Antwort: „Befleißigt euch in der Folge eines bescheidenen Betragens; mein Weib ist übrigens gestern gar nicht ausgegangen.“

5. Als er sich zum zweitenmal verheirathen wollte, fragten ihn seine Söhne, ob er sich in Etwas über sie zu beschweren habe. „Ganz und gar nicht, erwiederte er, ich

*) Doppelsinn, im Griechischen, wo φιλεῖν eben so wohl küssen, als lieben bedeutet.

lobe euch vielmehr und wünsche deßwegen noch andere solche Söhne zu erhalten."

Demetrius von Phalerum.

Demetrius, der Phalereer gab dem Könige Ptolemäus den Rath, sich Bücher über die Regierung und Herrschaft anzuschaffen und zu durchlesen; „denn Was die Freunde den Königen nicht zu rathen das Herz haben, das steht in den Büchern geschrieben."

Lykurgus.

1. Lykurg, der Lacedämonier, führte die Sitte bei seinen Bürgern ein, die Haare wachsen zu lassen, aus dem Grunde, weil das Haar die Schönen noch schöner macht, die Häßlichen aber fürchterlicher.

2. Dem, der ihn aufforderte, in der Stadt eine Democratie einzuführen, gab er die Antwort: „Führe du zuerst in deinem Hause eine Democratie ein."

3. Er befahl, bei der Erbauung eines Hauses blos Beil und Säge zu gebrauchen; denn dann würde man sich schämen, in schlechte Wohnungen kostbare Becher, Decken und Tische hineinzubringen.

4. Unter den Wettkämpfen verbot er den Faustkampf und das Pancration *), damit sie auch nicht einmal im Scherze sich gewöhnten, sich für überwunden zu geben.

*) Eine Uebung, die Ringen und Faustkampf zugleich umfaßte. Bei dem Pancration nämlich wie bei dem Faustkampfe war das Tekenntniß und Geständniß des Besiegten, nach der Besiegung durch den Gegner, nothwendig.

5. Er verbot ihnen auch gegen dieselben Feinde oftmals zu Felde zu ziehen, um diese dadurch nicht tapferer zu machen. Daher sagte späterhin Antalcidas, als Agesilaus verwundet worden war, er nehme ein schönes Lehrgeld von den Thebanern ein, die er gegen ihren Willen Krieg zu führen gelehrt.

Charillus.

1. Der König Charillus wurde gefragt, warum Lycurg so wenige Gesetze gegeben habe. Wer wenig Worte gebraucht versetzte er, der bedarf auch nicht vieler Gesetze.

2. Zu einem Heloten, der sich gegen ihn frech benahm, sagte er: „Wahrhaftig, ich hätte dich umgebracht, wäre ich nicht im Zorne gewesen."

3. Als ihn Jemand fragte, warum die Spartaner lange Haare trügen, gab er die Antwort: „Weil dieser Schmuck der wohlfeilste von Allen ist."

Teleclus.

Der König Teleclus sagte zu seinem Bruder, der sich beschwerte, daß die Bürger ihn nicht mit gleicher Liebe behandelten, wie jenen: „Du weißt aber auch nicht Eine Beleidigung zu ertragen."

Theopompus.

Als man dem Theopomp in einer Stadt die Mauer zeigte und dabei fragte, ob er glaube, daß sie schön und hoch

sey, versetzte er: „Auch dann nicht, wenn sie für Weiber wäre." *)

Archidamus.

Zur Zeit des Peloponnesischen Kriegs, gab Archidamus den Verbündeten, welche eine Bestimmung ihrer Abgaben verlangten, die Antwort: „Der Krieg speist nicht nach bestimmtem Maße."

Brasidas. **)

1. Brasidas hatte unter den getrockneten Feigen eine Maus gefangen, die er aber, als sie ihn gebissen, wieder los ließ. Darauf wandte er sich zu den Umstehenden mit den Worten: „Nichts ist so klein, was sich nicht erhält, wenn es wagt, sich gegen Den, der es angreift, zur Wehr zu setzen."

2. Als er in einer Schlacht durch den Schild mit einem Wurfspieße verwundet worden, so zog er ihn aus der Wunde und tödtete mit demselben den Feind. Auf die Frage wie er verwundet worden, gab er die Antwort: „Der Schild hat mich verrathen."

3. Als er im Kampfe für die Befreiung der in Thracien wohnenden Griechen gefallen war, und die nach Lacedämon geschickten Gesandten zu seiner Mutter kamen, so fragte sie

---

*) Nach der richtigern Lesart: οὐδ' εἰ γυναικῶν. S. Wyttenbach zu dieser Stelle. — Die Spartaner nämlich hielten es für Feigheit und weibisches Wesen, die Städte mit Mauern zu ihrem Schutze zu umgeben.

**) Ein berühmter Feldherr der Spartaner während des Peloponnesischen Kriegs, er kam im Jahr 423 v. Chr. in der Schlacht bei Amphipolis um.

zuerst: ob Brasidas eines rühmlichen Todes gestorben. Als darauf die Thracier Seiner mit Lob erwähnten und hinzufügten, daß Keiner seines Gleichen mehr zu finden sey, antwortete sie: „Ihr irrt euch, Fremdlinge; Brasidas war zwar ein tapferer Mann, aber Lacedämon besitzt Viele, die noch tapferer sind als er.

A g i s.

1. Der König Agis pflegte zu sagen, die Lacedämonier frügen nicht, wie stark der Feind sey, sondern wo er sey.

2. Als man ihn abhalten wollte sich zu Mantinea mit einer an Zahl überlegenen Macht von Feinden in einen Kampf einzulassen, versetzte er: „Wer über Viele herrschen will, muß auch mit Vielen kämpfen."

3. Als man die Eleer wegen ihrer Gerechtigkeit *) bei den Olympischen Spielen lobte, sprach er: „Was thun sie denn Sonderliches, wenn sie alle vier Jahre an E i n e m Tage Gerechtigkeit üben?" Und als man in diesen Lobeserhebungen fortfuhr, versetzte er: „Was ist denn daran Verwunderliches, daß sie von einer schönen Sache, wie die Gerechtigkeit, einen schönen Gebrauch machen?"

4. Einem schlechten Menschen, der ihn oftmals fragte, Wer der Beste unter den Spartanern sey, gab er die Antwort: „Der, welcher dir am unähnlichsten ist.

5. Als ein Anderer ihn fragte wie stark die Lacedämonier seyen, versetzte er: „So stark, als nöthig ist, um die Schlechten abzuhalten."

---

*) Die Kampfrichter bei den Olympischen Spielen wurden aus den Bewohnern von Elis, in deren Land Olympia lag, genommen.

6. Einem Andern gab er auf dieselbe Frage die Antwort: „Du wirst sie wohl für Viele halten, wenn du sie kämpfen siehst.“

Lysander.

1. Lysander nahm die prächtigen Kleider, welche der Tyrann Dionysius seinen Töchtern schickte, nicht an; „ich fürchte, sagte er, sie sehen dadurch noch häßlicher aus.“

2. Zu Denen, welche ihn tadelten, daß er oftmals mit List zu Werke gehe, was doch eines Nachkommen des Hercules unwürdig sey, sprach er: „Wo die Löwenhaut nicht ausreicht, da muß man den Fuchspelz annähen.“

3. Als die Argiver bei einem Streit über ein Stück Land triftigere Gründe vorzubringen schienen *) als die Lacedämonier, so zog er sein Schwert mit den Worten: „Wer im Besitz Dieses ist, der kann am besten über die Gränzen des Landes reden.“

4. Als er bemerkte, daß die Lacedämonier Anstand nahmen, die Mauern von Korinth anzugreifen, so sagte er, indem er einen Hasen aus dem Graben herausspringen sah: „Ihr fürchtet euch vor solchen Feinden, deren Nachläßigkeit Hasen in den Mauern schlafen läßt!“

5. Als in einer Versammlung der Verbündeten ein Megarer sehr freimüthig zu ihm sprach, so gab er ihm die Antwort: „Deinen Reden fehlt nur eine Stadt. **)

---

*) Statt δοκούντων muß man wohl lesen δοκοῦντας; denn in diesem Sinn wird dieselbe Anekdote von Plutarch an zwei andern Stellen erzählt.

**) Weil Megara ein kleiner, unbedeutender Staat war.

Agesilaus.

1. Agesilaus pflegte von den Bewohnern Asiens zu sagen, sie seyen schlechte Freie, aber gute Sclaven.

2. Da sie den König der Perser den Großen zu nennen pflegten, so sagte er: „Warum sollte er größer seyn als ich, wenn er nicht auch gerechter und tugendhafter ist?“

3. Auf die Frage, ob Tapferkeit oder Gerechtigkeit besser sey, gab er die Antwort: „Wir bedürfen der Tapferkeit gar nicht, wenn wir gerecht sind.“

4. Als er bei der Nacht schnell aus dem feindlichen Land aufbrechen sollte und seinen Liebling krankheitshalber zurückbleiben und weinen sah, sprach er: „Es ist schwer, zugleich mitleidig und vernünftig zu seyn.“

5. Der Arzt Menecrates, der sich Zeus nennen ließ und einen Brief an ihn schickte mit der Ueberschrift: „Menecrates Zeus entbietet seinen Gruß dem König Agesilaus,“ schrieb er zurück: „Der König Agesilaus wünscht dem Menecrates gesunden Menschenverstand.“ *)

6. Als die Lacedämonier bei Corinth einen Sieg über die Athener und ihre Verbündeten erfochten hatten, so rief er aus, als er die Menge der gebliebenen Feinde erfuhr: „Wehe Hellas, das durch sich selbst so Viele verloren hat, als hinreichten, um alle Barbaren zu besiegen!“

7. Als er zu Olympia vom Jupiter die gewünschte Antwort erhalten und die Ephoren ihn darauf aufforderten,

*) Die gewöhnliche Ueberschrift und Grußformel bei Briefen war χαίρειν; ihrer hatte sich auch Menecrates bedient. Agesilaus in der Antwort setzte dafür ὑγιαίνειν.

über denselben Gegenstand auch den Pythischen Gott [Apollo] zu befragen, so ging er nach Delphi und stellte an den Gott folgende Frage: „Ob auch er derselben Meinung sey, wie sein Vater.“

8. Als er für Einen seiner Freunde bei dem Carier Icarieus *) Fürbitte einlegte, schrieb er ihm: „Wenn Nicias kein Unrecht thut, so laß ihn los; thut er aber Unrecht, so laß ihn um unsertwillen los; in jedem Fall aber laß ihn los.“

9. Man forderte ihn auf, einen Menschen zu hören, welcher die Stimme der Nachtigall nachahmen könne. „Ich habe, versetzte er, sie selbst oft gehört.“

10. Als nach der Schlacht bei Leuctra **) die Ephoren sahen, daß durch das Gesetz, welches Die für ehrlos erklärte, welche vor dem Feinde geflohen wären, die Stadt von Männern entblößt würde, so wollten sie die Ehrlosigkeit aufheben und ernannten den Agesilaus zum Gesetzgeber. Da trat er mit den Worten auf: „Von morgen an sollen die Gesetze gültig seyn.“

11. Als er zugleich mit dem Könige der Aegyptier ***) dem er zur Hülfe geschickt war, von einer überlegeneren Zahl Feinde, die durch einen Graben sein Lager eingeschlossen, be-

*) Vielleicht richtiger Idrieus, Name eines Carischen Dynasten. S. Wyttenbach's Note.

**) In welcher die Spartaner durch Epaminondas und die Thebaner geschlagen worden waren, 371 vor Christo.

***) Nectanebus, der Anführer der gegen die Perser aufgestandenen Aegyptier.

lagert wurde, und der König den Feinden entgegen ziehen wollte um ein Gefecht zu wagen, so widersetzte sich Agesilaus, weil er die Feinde nicht hindern wolle, wenn sie selbst seinem Heere gleich werden wollten. Als aber zur Vollendung des Grabens nur wenig noch fehlte, stellte er in diesem Zwischenraume sein Heer auf, und da sie nun in gleicher Zahl mit einander stritten, erfocht er den Sieg.

12. Im Begriff zu sterben, forderte er seine Freunde auf, nichts Geformtes oder Gemaltes [von ihm] machen zu lassen (er meinte nämlich damit Bilder), denn wenn ich eine rühmliche That verrichtet habe, sprach er, so ist Dieß mein Denkmal, wo aber nicht, so werden es alle Bildsäulen nicht seyn.

Archidamus, des Agesilaus Sohn.

Als Archidamus, der Sohn des Agesilaus, ein Catapultengeschoß sah, das man damals zum erstenmal aus Sicilien herbeiführte, so rief er aus: „Beim Hercules, nun ist es aus mit der Tapferkeit eines Mannes."

Agis, der Jüngere.

1. Demades machte die Bemerkung, daß die Gauckler die Lacedämonischen Schwerter, weil sie so kurz wären, verschluckten; da versetzte Agis, der Jüngere: „Und doch erreichen die Lacedämonier mit solchen Schwerdtern recht gut ihre Feinde."

2. Als ihn die Ephoren aufforderten, Soldaten einem Verräther zu übergeben, so antwortete er: „Dem, der seine eigenen Leute verrathen hat, kann ich nicht fremde anvertrauen."

Cleomenes.

Cleomenes sagte zu Dem, der ihm versprach [Streit-] Hähne zu geben, welche im Kampfe das Leben ließen *); nein, gieb mir lieber solche, welche im Kampfe tödten.

Pädaretus.

Als Pädaretus nicht unter die Dreihundert **), welches in der Stadt [Sparta] die erste Auszeichnung war, eingewählt worden, so ging er heiter und fröhlich davon mit den Worten: „Er freue sich, daß seine Stadt dreihundert Bürger habe, die besser seyen als er."

Damonidas.

Dem Damonidas wurde von Dem, welcher den Chor anordnete, die unterste Stelle im Chor angewiesen. „Du hast ein gutes Mittel gefunden, versetzte er, auch diesen Platz zu Ehren zu bringen."

Nicostratus.

Archidamus forderte den Argivischen Feldherrn Nicostratus zur Uebergabe eines festen Platzes auf und verband damit das Versprechen einer großen Summe Geldes, so wie der Ehe mit einer Lacedämonierin, welche er wolle, mit Ausnahme einer Königstochter. Seine Antwort war: „Archidamus stamme wohl nicht von Hercules ab. Denn Hercules sey herumgezogen, die Bösen zu strafen, Archidamus aber wolle die Guten schlecht machen."

---

*) D. i. die lieber sterben als sich besiegen lassen.

**) Es ist hier die Schaar der dreihundert Jünglinge gemeint, die, aus den edelsten Geschlechtern Sparta's ausgewählt, eine Art von Leibwache des Königs bildeten.

Eudamidas. *)

1. Eudamidas sah in der Academie **) den schon bejahrteren Xenocrates mit seinen Schülern philosophieren. Als er nun hörte, daß er die Tugend suche, so rief er aus: „Wann will er denn sich ihrer bedienen?"

2. Ein andermal hörte er einen Philosophen darüber sprechen, daß der Weise allein ein guter Feldherr sey. ***) Da sprach er: „Diese Rede ist zwar herrlich, aber der Redner hat um sich her noch nicht den Schall der Trompete gehört."

Antiochus.

Als Antiochus, Einer von den Ephoren, hörte, daß Philipp den Messeniern Land geschenkt, so fragte er: „Hat er ihnen denn auch Das gegeben, ihr Land im Kampfe zu behaupten?"

Antalcidas.

1. Antalcidas gab einem Athener, der die Lacedämonier unwissend nannte, die Antwort: „Ja, wir allein haben von euch nichts Schlechtes gelernt.

2. Als ein anderer Athener zu ihm sagte: „Wir haben

---

*) Die meisten Handschriften, wo nicht alle, bieten das unrichtige Eudämonidas. S. Wyttenbach's Note.

**) Das Gebäude vor Athen mit den Gärten und Anlagen, in welchen Plato und dessen Nachfolger mit ihren Schülern sich aufzuhalten und ihre philosophischen Vorträge oder Gespräche zu halten pflegten.

***) Man denke hier an einen Stoischen Philosophen. Denn nach der Stoischen Lehre ist der Weise der vollkommene Mensch, in moralischer, wie intellectueller Hinsicht.

euch doch oftmals vom Cephissus aus verfolgt," so erwiederte er ihm: „Aber wir euch nie vom Eurotas aus." *)

3. Als ein Sophist eine Lobrede auf Hercules ablesen wollte, rief er aus: „Wer tadelt ihn denn?"

Epaminondas.

1. Unter Anführung des Thebaners Epaminondas wurde das Heer nie von einem panischen Schrecken befallen.

2. Er pflegte zu sagen, der Tod im Krieg sey der schönste.

3. Sein Grundsatz war, der Körper der Hopliten **) müsse nicht blos nach Weise der Athleten, sondern auch soldatenmäßig geübt seyn. Darum waren ihm auch sehr dicke Leute zuwider, ja er stieß selbst einen Solchen aus seinem Heer. Denn, sagte er, kaum drei oder vier Schilde decken seinen Bauch, vor dem man nicht einmal seine Scham sehen kann.

4. Er war so einfach in seiner Lebensweise, daß er, als ihn ein Nachbar zum Essen eingeladen und er hier einen Vorrath von köstlichen Speisen und Salben fand, sogleich wegging mit den Worten: „Ich dachte, du hieltest eine Opfermahlzeit, aber keine Schmauserei."

5. Als der Koch seinen Collegen Rechnung von einigen Tagen ablegte, so war er blos über die Menge des Oehls aufgebracht. Als seine Collegen darüber sich wunderten, so

---

*) Eurotas, der Fluß, welcher an der Stadt Sparta vorbei fließt. Der Cephissus fließt nahe an Athen vorbei.

**) Name der schwerbewaffneten Soldaten zu Fuß, unsere Linieninfanterie.

versetzte er: „Nicht die Größe des Aufwands ärgere ihn, sondern die Masse Oehls, die in den Leib gekommen."

6. Als die Stadt ein Fest feierte, und Alle bei'm Trinken fröhlich beisammen waren, traf er in schmutziger Kleidung, tiefsinnig einherschreitend, Einen seiner Freunde. Als Dieser voll Verwunderung ihn fragte, warum er denn allein auf solche Weise herumgehe, so antwortete er: „Damit ihr Alle trinken und lustig seyn könnt."

7. Einen schlechten Menschen, der ein nicht allzu bedeutendes Vergehen sich zu Schulden kommen lassen, ließ er auf Fürbitte des Pelopidas nicht los; als aber dessen Geliebte bat, so ließ er ihn los mit den Worten: „Solche Geschenke dürfen wohl Dirnen annehmen, aber Feldherrn nicht."

8. Bei einem Einfalle der Lacedämonier wurden den Thebanern allerlei Orakelsprüche gebracht, welche theils eine Niederlage, theils einen Sieg ankündigten. Epaminondas ließ die einen auf die rechte Seite der Rednerbühne legen, die andern auf die linke, und als alle zurecht gelegt waren, erhob er sich mit den Worten: „Wenn ihr wollt euren Anführern folgen und den Feinden entgegen gehen, so habt ihr diese Orakel (er zeigte auf die guten); wenn ihr aber bei der Gefahr verzagt, so habt ihr jene; und dabei blickte er auf die schlimmen."

9. Ein andermal, als er gegen die Feinde rückte, donnerte es; seine Leute aber wollten wissen, was Dieß denn nach seiner Meinung bedeuten solle. „Die Feinde, versetzte er, sollen vom Donner so betäubt werden, daß sie, ungeachtet

so guter Lagerplätze in der Nähe, doch auf einem solchen *) ihr Lager aufschlagen.

10. Er pflegte zu sagen, daß unter Allem, was ihm Schönes und Gutes begegnet, Nichts angenehmer sey, als der Sieg, den er noch zu Lebzeiten seiner Eltern, des Vaters wie der Mutter, über die Lacedämonier bei Leuctra erfochten.

11. Er pflegte sonst wohl stets gesalbt am Körper und mit heiterer Miene zu erscheinen; den Tag nach jener Schlacht aber kam er schmutzig und niedergeschlagen zum Vorschein; als ihn darum seine Freunde fragten, ob ihm denn etwas Unangenehmes begegnet sey, so erwiederte er: „Nichts; aber ich bemerkte gestern, daß ich stolzer wurde als sich ziemt; deßwegen strafe ich heute die unmäßige Freude."

12. Er wußte, daß die Spartaner solche Unglücksfälle verhehlten; um nun die Größe ihres Verlusts offenbar zu machen, verstattete er nicht Allen auf einmal die Wegschaffung der Gebliebenen, sondern jeder Stadt allein; so sah man, daß es der Lacedämonier mehr als tausend waren.

13. Als Jason, ein [mit Theben] verbündeter Fürst Thessaliens, nach Theben kam und dem äußerst armen Epaminondas zweitausend Goldstücke übersandte, so nahm er sie nicht an; dem Jason aber, wie er ihn erblickte, rief er zu: „Ich habe dir keine Ursache gegeben, mich zu beleidigen." Darauf erborgte er sich von einem seiner Mitbürger fünfzig Drachmen **), als Reisegeld zum Heer, und fiel in den Peloponnes [mit dem Heere] ein.

---

*) D. h. auf einem so ungelegenen, ungünstigen.

**) Nach unserm Geld 21 Gulden, 43 Kreuzer.

14. Ein andermal als der Persische König ihm dreißigtausend Dariken *) geschickt, so ging er den Diomedon hart an, daß er so weit geschifft sey, um den Epaminondas zu bestechen; dem König aber ließ er sagen: „Wenn du auf den Vortheil Thebens bedacht bist, so wirst du den Epaminondas umsonst zum Freunde haben; wenn du aber auf Theben's Nachtheil denkst, zum Feind.

15. Als die Argiver mit Theben in ein Bündniß getreten und die Athenischen Gesandten, welche nach Arcadien gekommen waren, über beide Städte **) sich beschwerten, auch der Redner Callistratus denselben den Orestes und Oedipus vorwarf, so erhob sich Epaminondas mit den Worten: „Wir geben zu, daß bei uns ein Vatermörder und bei den Argivern ein Muttermörder gewesen; indeß wir haben Die, welche eine solche That verübt, zum Land hinausgeworfen, ihr Athener aber habt sie aufgenommen."

16. Als die Spartaner mit einer Menge von Beschwerden gegen die Thebaner auftraten, rief er aus: „Ihr Lacedämonier, jetzt ist es wohl ein Ende mit eurer Kürze im Reden." ***)

17. Als die Athener den Alexander, den Tyrann von Pherä, der ein Feind der Thebaner war, zum Freund und Verbündeten gewonnen, weil er ihnen versprochen, die Mine †)

---

*) Persische Goldstücke, in dem Werth von zwanzig Attischen Drachmen oder etwas über acht Gulden.

**) D. i. über Argos und Theben.

***) Die Laconische Kürze ist bekannt und fast sprüchwörtlich.

†) Eine Attische Mine beträgt 29 Loth und einige Quint. — Ein halber Obolus ist etwa zwei Kreuzer.

Fleisch um einen halben Obolus käuflich zu liefern, so sprach Epaminondas: Wir aber wollen den Athenern Holz zu diesem Fleisch umsonst liefern; denn wir *) werden ihr Land verheeren, wenn sie Etwas anfangen.

18. Um die Böotier, welche durch Ruhe erschlafft waren, stets unter den Waffen zu halten, pflegte er, so oft er zum Böotarchen **) erwählt wurde, ihnen den Rath zu geben: „Ueberlegt es noch einmal, ihr Männer; denn wenn ich den Oberbefehl führe, müßt ihr dienen.“ Das Land aber, das flach und offen war, nannte er einen Tummelplatz ***) des Kriegs, indem dasselbe nicht zu behaupten sey, wenn man nicht [immer] die Hand im Schildriemen hätte.

19. Chabrias hatte bei Corinth einige wenige Thebaner, die unter den Mauern zu hitzig kämpften, erlegt und ein Siegeszeichen aufgerichtet. Darüber verlachte ihn Epaminondas mit den Worten: „Hier stehe kein Siegesmal, sondern ein Hecatemal; die Hecate nämlich pflegte man wohl auf den Kreuzwegen vor den Thoren aufzustellen.“

20. Als man ihm erzählte, die Athener hätten ein mit neuen Waffen ausgerüstetes Heer nach dem Peloponnes ge-

*) Nach Wyttenbach's Lesart: τὴν γὰρ χώραν statt τὴν δὲ χώραν.

**) Die höchste Würde in dem Böotischen Bundesverein, an dessen Spitze Theben stand. — In den unmittelbar vorhergehenden Worten folgt die Uebersetzung der von Wyttenbach hergestellten Lesart βουλόμενος für βουλευόμενος.

***) ὀρχήστρα, eigentlich der Ort im Theater, auf welchem der Chor sich bewegt.

schickt, so rief er aus: „Gut, seufzt es wohl Antigenidas, wenn Tellis neue Flöten hat?" Tellis war nämlich ein sehr schlechter Flötenspieler, Antigenidas hingegen ein sehr vorzüglicher.

21. Als er erfahren, daß sein Schildträger von einem Kriegsgefangenen eine große Summe erhalten, so sprach er zu demselben: „Gieb mir den Schild zurück und kaufe dir eine Schenke, in der du fürderhin lebst; denn du wirst nun nicht mehr auf gleiche Weise [wie früher] in die Gefahr dich wagen wollen, da du ein reicher und glücklicher Mann geworden."

22. Auf die Frage, ob er sich, oder den Gabrias, oder den Iphicrates für einen besseren Feldherrn halte, gab er die Antwort: „Das ist schwer zu entscheiden, so lange wir leben."

23. Als er nach seiner Rückkehr aus Laconien sammt seinen Collegen auf den Tod angeklagt wurde, weil er die Böotarchie gegen das Gesetz vier Monate länger behalten, so bat er seine Collegen, sie sollten die Schuld auf ihn schieben, als wären sie von ihm gezwungen worden; er selbst aber erklärte: „Er verstehe zwar besser zu handeln als zu reden; wenn er aber durchaus vor den Richtern reden müsse, so verlange er, im Falle sie ihn zum Tode verurtheilten, daß man das Urtheil auf eine Säule schreibe, damit die Griechen wüßten, daß Epaminondas die Thebaner gegen ihren Willen genöthigt, das Laconische Gebiet zu verheeren, das fünfhundert Jahre lang unverheert war; Messene nach einem

Zeitraum von zweihundert und dreißig Jahren aufzubauen; *) die Arkadier zu einem Staate zu verbinden und zu vereinen, den Hellenen aber die Unabhängigkeit wieder zu verschaffen." Dieß nämlich war in jenem Feldzuge bewirkt worden. Da traten die Richter unter vielem Gelächter ab, ohne nur über ihn abzustimmen.

24. Als er in dem letzten Treffen verwundet, in sein Zelt gebracht wurde, rief er den Daiphantus und dann nach diesem den Jollidas zu sich; wie er aber vernahm, daß Beide geblieben, so gab er seinen Leuten den Rath, dem Kampf mit dem Feinde ein Ende zu machen, weil sie keinen Feldherrn mehr hätten. Und der Erfolg bestätigte seine Worte; denn er kannte auf's Beste seine Mitbürger.

Pelopidas.

1. Pelopidas, der Mitfeldherr des Epaminondas erwiederte auf die Vorwürfe seiner Freunde, daß er auf das Erwerben von Geld, was doch so nothwendig, nicht bedacht sey: „Ja, bei'm Zeus, nothwendig ist das Geld diesem Nicomedes" — und dabei zeigte er auf einen lahmen und verstümmelten Menschen.

2. Als ihn, wie er in die Schlacht zog, seine Frau bat, sein Leben zu erhalten, so versetzte er, ein solcher Rath sey wohl für Andere, ein Anführer und Feldherr aber müsse seine Mitbürger erhalten.

*) Nach der richtigen Lesart οἰκίσαι für οἰκῆσαι. Eben so folgt die Uebersetzung oben der Lesart συνάρχοντας, wie Wyttenbach vorschlägt, für ἄρχοντας.

3. Als Einer seiner Soldaten ausrief: „Wir sind unter die Feinde gerathen!" sprach er: „Ist es nicht besser so, als daß Jene unter uns gerathen sind?"

4. Als Alexander, der Tyrann von Pherä, gegen sein gegebenes Wort ihn festgenommen, er aber Jenen schmähete, so sprach Dieser: „Du willst wohl recht eilig sterben?" Ja, versetzte er, damit die Thebaner noch mehr gegen dich aufgebracht werden und du desto schneller dafür büßen mußt.

5. Als Thebe, die Gemahlin des Tyrannen, den Pelopidas besuchte und sich über seine Heiterkeit im Gefängniß verwunderte, so versetzte er: „Er wundere sich eher, daß sie, ohne im Gefängnisse zu seyn, bei Alexander aushalte.'

6. Als ihn Epaminondas in Freiheit gesetzt, so versicherte er, er habe dem Alexander wohl zu danken; denn er habe nun an sich die beste Probe gemacht, daß er nicht blos vor dem Kriege, sondern auch vor dem Tode unerschrocken sey.

Denksprüche von Römern.

Manius Curius.

1. Man machte dem Manius Curius den Vorwurf, daß er einem Jeden einen geringen Antheil des eroberten Landes gegeben, den größeren Theil aber zu Staatsgut gemacht. „Möchte es doch, rief er aus, keinen Römer geben, welcher das Land, das ihn nährt, für zu klein hält."

2. Als die Samniten nach einer Niederlage zu ihm kamen mit einem Anerbieten von Geld, war er gerade beschäftigt, Rüben in einem Topfe zu kochen. Den Samniten aber gab er die Antwort: „Der, welcher ein solches Mahl halte, bedürfe kein Geld; ihm sey es aber lieber über Solche, welche Gold besitzen, zu gebieten, als es selbst zu besitzen.“

Cajus Fabricius.

1. Als Cajus Fabricius die Niederlage, welche die Römer von Pyrrhus erlitten, erfuhr, sagte er zu Lävinus *): „Pyrrhus, nicht die Epiroten, hat die Römer besiegt.“

2. Als er zu Pyrrhus gekommen war wegen der Auslösung der Gefangenen und dieser ihm viel Geld anbot, schlug er es aus. Da nun am folgenden Tage Pyrrhus seinen größten Elephanten, ohne daß es Fabricius wußte, von hinten her auf einmal brüllen und vortreten ließ, so kehrte Fabricius nach dem Vorfalle sich um und versetzte lächelnd: „Dein Geld hat mich eben so wenig gestern erschreckt, als heute das gewaltige Thier.“

3. Als Pyrrhus ihn aufforderte bei ihm zu bleiben und die nächste Stelle nach ihm zu nehmen, so antwortete er: „Das ist nicht einmal für dich vortheilhaft, denn wenn die Epiroten uns Beide kennen gelernt haben, werden sie lieber von mir als von dir beherrscht seyn wollen.“

4. Des Pyrrhus Arzt schickte dem Fabricius, da er

---

*) Unter dessen Anführung die Römer diese Niederlage von Pyrrhus erlitten hatten, im Jahr 474 von Erbauung der Stadt oder 280 vor Christo. — Die Lesart Labienus ist unrichtig.

Consul war, einen Brief mit dem Anerbieten, wenn er es wünsche, den Pyrrhus durch Gift aus der Welt zu schaffen. Fabricius aber schickte den Brief an Pyrrhus und ließ ihm sagen, er könne daraus sehen, daß er sowohl seine Freunde als seine Feinde sehr schlecht zu beurtheilen wisse.

5. Als Pyrrhus den Anschlag entdeckt hatte, ließ er den Arzt aufhängen und dem Fabricius die Gefangenen ohne Lösegeld zurückschicken. Dieser aber nahm sie umsonst nicht an, sondern gab eine gleiche Anzahl zurück, um den Schein einer Belohnung zu entfernen. Denn nicht dem Pyrrhus zu Gefallen habe er diesen Anschlag angezeigt, sondern damit man nicht glaube, daß die Römer ihn durch List umgebracht, weil sie ihn offen zu besiegen nicht vermocht hätten.

Fabius Maximus.

1. Fabius Maximus wollte sich mit dem Hannibal nicht in eine Schlacht einlassen, sondern dessen Heer, das an Geld und Lebensmittel Mangel litt, durch die Zeit aufreiben, deßhalb zog er durch rauhe und gebirgige Gegenden stets neben ihm her. Als aber Viele ihn verlachten und einen Pädagogen *) des Hannibal nannten, so kümmerte er sich wenig darum und folgte seinem Plane; zu seinen Freunden aber sagte er: „Er halte Den, der vor Spottreden und Schmähworten sich fürchte, für feiger als Den, der vor dem Feinde fliehe."

---

*) Benennung des Sclaven, welcher die Kinder des Herrn in die Schule führt und auf allen Ausgängen begleitet.

2. Als sein College Minucius *) eine Abtheilung des feindlichen Heers geworfen und man nun viel von ihm sprach, als von einem Manne, der Rom's würdig sey, so versicherte er, er fürchte sich mehr vor dem Glück als vor dem Unglücke des Minucius. Und bald darauf fiel Dieser in einen Hinterhalt und war in Gefahr sammt seinem Heer umzukommen, als Fabius zu Hülfe eilte, viele Feinde tödtete und Jenen errettete. Da sprach Hannibal zu seinen Freunden: „Sagte ich es Euch nicht oft voraus, daß die Wolke von den Bergen einmal über uns losbrechen wird?"

3. Als er nach der Niederlage der Römer bei Cannä zugleich mit Claudius Marcellus, einem kühnen Manne, der stets mit dem Hannibal sich herumschlagen wollte, zum Anführer erwählt wurde, hoffte er Hannibals Heer, durch Vermeidung alles Kampfes, mit der Zeit schlaff und kraftlos zu machen. Da sagte Hannibal, er fürchte sich mehr vor Fabius, wenn er nicht kämpfe, als vor Marcellus, wenn er kämpfe.

4. Als man bei Ihm einen Lucanischen Soldaten anklagte, daß er des Nachts außerhalb des Lagers aus Liebe zu einem Weibe herumschwärme, so ließ er, da er hörte, daß der Mann sonst im Dienste vorzüglich sey, dessen Geliebte heimlich festnehmen und zu sich bringen, nachher aber auch den Soldaten zu sich rufen. „Es ist wohl bekannt, sprach er zu ihm, daß du gegen das Gesetz die Nacht abwesend bist; aber ich weiß auch, daß du vorher dich gut

---

*) **Fabius** war Dictator, **Minucius** sein Magister Equitum, 217 v. Chr. 537 nach Erbauung Rom's.

betragen. Jene Vergehungen nun sollen dir deines guten Benehmens wegen erlassen seyn; für die Zukunft aber wirst du bei uns bleiben; denn ich habe einen Bürgen." Und bei diesen Worten ließ er das Mädchen vorführen und übergab sie ihm.

5. Den Hannibal, welcher Tarent, mit Ausnahme der Burg besetzt hielt, wußte er durch eine List sehr weit davon wegzubringen; worauf er die Stadt einnahm und plünderte. Als ihn dabei sein Schreiber fragte, was er in Absicht auf die heiligen Bildsäulen zu thun vorhabe, so gab er die Antwort: „Die erzürnten Götter wollen wir den Tarentinern zurücklassen."

6. Als Marcus Livius, der Befehlshaber in der Burg behauptete, durch ihn habe [Fabius] die Stadt erobert, so lachten ihn die Andern aus; Fabius aber sprach: „Du hast Recht; denn wenn du nicht die Stadt verloren hättest, so hätte ich sie nicht wieder eingenommen."

7. Fabius begab sich einst — er war schon sehr alt — zu Pferde zu seinem Sohn, der als Consul auf dem Markt vor vielem Volke Gericht hielt. Als ihm aber der Sohn einen Lictor schickte mit dem Befehl herabzusteigen, so geriethen die Uebrigen in Verlegenheit, Fabius selbst aber sprang vom Pferde herab, lief über die Kräfte seines Alters zu seinem Sohn und umarmte ihn mit den Worten: „Ich lobee deine Gesinnung, mein Sohn, weil du eingesehen, über Welche du gebietest und welch' eine große Würde du erhalten hast."

Scipio der Aeltere.

1. Scipio der Aeltere pflegte die Zeit, die ihm von Kriegs- und Staatsgeschäften übrig blieb, auf die Wissenschaften zu verwenden; und dann, versicherte er, habe er am meisten zu thun, wenn er Nichts zu thun habe.

2. Als er Carthago *) mit Sturm erobert hatte, brachten ihm einige Soldaten ein schönes gefangenes Mädchen und boten es ihm zum Geschenke an. „Ich würde sie gern annehmen,“ versetzte er, „wenn ich ein gemeiner Soldat und kein Anführer wäre.“

3. Als er die Stadt Bathia **), über welcher sich ein Tempel der Venus erhob, belagerte, so beschied er die Processe in diesen Tempel, in welchem er nach drei Tagen die Klagen anhören wolle. Und er that, wie er vorhergesagt, [drei Tage nachher,] als er die Stadt eingenommen.

4. Als ihn Jemand in Sicilien fragte, worauf er denn vertraue, daß er mit einem Heere nach Carthago übersetzen wolle, so zeigte er ihm dreihundert bewaffnete Männer, die sich übten, und einen hoch über dem Meere hervorragenden Thurm. „Es ist Keiner von Diesen, versetzte er, der nicht auf diesen Thurm ginge und, wenn ich es ihn hieße, sich auf den Kopf herunterstürzte.“

---

*) Man muß hier an die Stadt Neu-carthago in Spanien, eine Hauptanlage der Carthager in diesem Lande, denken. Es ist das heutige Carthagena im Königreich Murcia.

**) Βαθεῖαν. Bei Valerius Morximus III., 7, 1. heißt diese Stadt Badia. Sie liegt in Spanien, auf der Südseite des Anas (Guadiana); jetzt Badajoz.

5. Als er aber [nach Africa] übergesetzt, vom Lande Besitz genommen und das Lager der Feinde verbrannt hatte, so ließen ihm die Carthager durch eine Gesandtschaft Frieden anbieten und versprachen ihre Schiffe und Elephanten auszuliefern nebst einer Summe Geldes. Wie aber Hannibal aus Italien herbeigeschifft war, so faßten sie wieder Muth und bereueten jenen Antrag; da ließ ihnen Scipio, als er davon Nachricht erhalten, sagen: „da sie nicht wollten, so wolle er auch nicht mehr auf dem Vertrage bestehen, außer wenn sie noch fünftausend Talente *) dazu erlegten, weil sie den Hannibal hätten kommen lassen."

6. Als aber die Carthager aufs Haupt geschlagen waren und eine Gesandtschaft wegen eines Waffenstillstandes und Friedens an ihn schickten, so erklärte er ihnen bei ihrer Ankunft, sie sollten sich sogleich entfernen, da er sie nicht eher anhören werde, als bis sie ihm den Lucius **) Terentius Culleo gebracht hätten. Dieser Terentius war ein Römer, ein rechtschaffener Mann, der in Carthagische Gefangenschaft gerathen war. Als sie nun kamen und den Mann brachten, so setzte ihn Scipio in seinem Kriegsrathe neben sich auf das Tribunal, besprach sich so mit den Carthagern und machte dem Krieg ein Ende.

7. Dieser Terentius folgte [nachmals] seinem Triumphwagen mit einem Hut auf dem Kopfe, wie ein Freigelassener ***) und nach Dessen Tode gab er Denen, die dem Leichen-

*) Etwa 12,236,000 fl. nach Wurm.

**) Nach Livius hieß er Quintus.

***) Den Hut pflegten Sclaven zu tragen, welchen von ihren Herrn die Freiheit geschenkt war.

begängniß beiwohnten, Wein mit Honig vermischt zu trinken, und bewies auch in andern Dingen seinen Eifer bei der Beerdigung. Doch Dieß geschah später. (Liv. XXXVIII, 55.)

8. Der König Antiochus schickte, als die Römer nach Asien gegen ihn übergesetzt, zu Scipio, und bat um Frieden. „Das hättest du vorher thun sollen, versetzte Dieser, aber nicht jetzt, da du den Zügel und den Reiter aufgenommen hast." *)

9. Der Senat hatte beschlossen, daß er aus der Staatscasse eine Summe Geldes erhalten sollte; als nun die Quästoren an diesem Tage dieselben nicht öffnen wollten, so erklärte er, er werde sie selbst öffnen, denn er sey die Ursache, warum sie zugeschlossen worden, da er sie mit so vielem Geld angefüllt.

10. Als Pätilius [Petillius], **) und Quintus eine schwere Anklage gegen ihn vor dem Volk erhoben, so erklärte er, wie er an dem heutigen Tage die Carthager und Hannibal besiegt, und nun einen Kranz anlegen wolle um auf das Kapitol zu gehen und ein Opfer zu bringen. Indessen stehe es Jedem frei, über ihn abzustimmen. Und nach diesen Worten zog er aufs Kapitol; das Volk aber folgte ihm und verließ die Ankläger mit ihren Reden.

---

*) Anspielung, wie man behauptet, auf die Fabel vom Hirsch und Pferd, die Stesichorus den Bewohnern von Himera erzählte; s. Aristotel. Rhetor. II, 20. §. 5. Horatius Epist. I, 10., 34. ff.

**) Der eine Zuname scheint zu fehlen. Nach Livius, B. XXXVIII, 50, hießen die beiden Petillier, die den Scipio anklagten, Quintus.

Titus Quinctius *).

1. Titus Quinctius wurde schon in sehr frühen Jahren so ausgezeichnet, daß er noch vor dem Tribunate, der Prätur und Aedilität das Consulat erhielt. Als Feldherr gegen Philipp geschickt, ließ er sich zu einer Unterredung mit demselben bewegen, und da Philipp Geißel verlangte (denn die Römer hätten außer jenen noch viele Andere, die Macedonier hingegen ihn allein), so versetzte er: „Ja du hast dich selbst allein gemacht, da du deine Freunde und Verwandten um's Leben gebracht."

2. Als er den Philipp in einer Schlacht besiegt hatte, so ließ er an den Isthmischen Spielen durch einen Herold öffentlich die Griechen für frei und unabhängig erklären. Die Griechen aber kauften dafür einem Jeden von den Römern, welche zur Zeit des Hannibal in Gefangenschaft gerathen waren und in Griechenland als Sclaven lebten, um fünfhundert Drachmen **) los und schenkten sie ihm. Diese folgten ihm nun bei seinem Triumphzug in Rom, mit Hüten auf dem Haupte, wie es bei den Freigelassenen Sitte war.

3. Den Achäern, welche einen Feldzug gegen die Insel Zacynth zu unternehmen im Sinne hatten, gab er den Rath sich in Acht zu nehmen, sie möchten sonst gleich den Schildkröten, wenn sie ihr Haupt aus dem Peloponnes hervorstrecken, in Gefahr kommen.

---

*) Titus Quinctius Flamininus, der bekannte Römische Feldherr. — Statt *Κοΐντου* ist im Texte zu lesen *Κοΐντιου*.

**) Nach unserm Gelde 203 Gulden 56 Kreuzer.

4. Als der König Antiochus mit einer großen Heeresmacht gegen Griechenland heranzog, und Alles in Bestürzung war vor der Menge und der Rüstung seiner Soldaten, so erzählte Quinctius den Achäern Folgendes: „Auf einer Mahlzeit bei einem Freunde zu Chalcis habe er sich über die Menge des Fleisches gewundert; der Wirth aber habe ihm erwiedert, dieß Alles sey Schweinefleisch, nur verschieden durch die Zuthaten und die Zubereitung. Wundert euch also, fuhr er fort, auch nicht über die Macht des Königs, wenn ihr von Lanzenträgern, Geharnischten, Fußvolk und Bogenschützen zu Pferde hört; denn das Alles sind Syrer, *) blos durch ihre armselige Waffen von einander verschieden."

5. Von dem Philopömen, dem Feldherrn der Achäer, der zwar viele Reiter und Hopliten hatte, aber mit Geld nicht wohl versehen war, pflegte er im Scherz zu sagen: „Philopömen hat Hände und Schenkel, aber keinen Bauch." Denn Philopömen hatte auch von Natur einen solchen Körper.

Cojus Domitius. **)

Cajus Domitius, welchen der große Scipio [der Aeltere] statt seiner, seinem Bruder Lucius in dem Kriege mit dem Antiochus an die Seite gab, kundschaftete einst das feind-

*) Die Syrer, ein verweichlichtes und schlaffes Volk standen in keinem sonderlichen Rufe von Seiten ihrer Tapferkeit.

**) Richtiger wohl Cajus Domitius, wie auch Livius ihn nennt.

liche Heer aus. Als nun die Officiere, die um ihn waren, auf einen baldigen Angriff drangen, gab er ihnen die Antwort: „Die Zeit reiche nicht hin, um so viele Myriaden zusammenzuhauen und das Gepäcke zu plündern: sie sollten darum in das Lager zurückgehen und sich pflegen; er werde dasselbe morgen in der Frühe thun. Und Tags darauf lieferte er den Feinden eine Schlacht und erschlug deren fünfzigtausend."

Publius Licinius.

Der Consul Publius Licinius war in einem Reitergefechte vom Macedonischen Könige Perseus besiegt worden und hatte zweitausend achthundert Mann verloren, die theils geblieben, theils in Gefangenschaft gerathen waren. Als nun Perseus nach diesem Treffen Gesandte wegen Abschluß eines Waffenstillstandes und Friedens an ihn schickte, ließ er, der Besiegte, dem Sieger sagen, er solle sich den Römern [auf Gnad' und Ungnade] ergeben.

Paulus Aemilius.

1. Paulus Aemilius fiel bei seiner zweiten Bewerbung um das Consulat durch. Als aber der Krieg mit Perseus und den Macedoniern sich durch die Unerfahrenheit und Schlaffheit der [Römischen] Feldherrn in die Länge zog, so wählte man ihn zum Consul. „Ich weiß Euch keinen Dank dafür, sprach er; denn ihr habt mich zum Feldherrn erwählt, nicht weil ich eine solche Würde will, sondern weil ihr einen Feldherrn wollt."

2. Er kam einst vom Markte nach Hause und fand sein

Töchterlein Terentia weinend. Wie er nach der Ursache fragte und Diese ihm erwiederte, Perseus *) (so hieß ihr Hündchen) sey gestorben, so rief er aus: „Glück zu, meine Tochter, ich nehme diese Vorbedeutung an.“

3. [Bei seiner Ankunft] im Lager fand er bei den Soldaten eine große Frechheit und Ausgelassenheit, mit der sie über ihre Anführer schimpften und sich um Alles bekümmerten. Da gebot er ihnen, sie sollten sich ruhig verhalten und blos die Schwerter schärfen; für das Uebrige werde er sorgen.

4. Er ließ auch die Nachtwachen ohne Speer und ohne Schwert halten, damit die Soldaten, wenn sie keine Hoffnung hätten, gegen den Feind sich zu wehren, desto mehr gegen den Schlaf sich wehrten.

5. Als er über die Gebirge einen Einfall in Macedonien gemacht, und die Feinde in Schlachtordnung gerüstet erblickte, so forderte Nasica ihn auf, die Feinde unverzüglich anzugreifen. „Ja, wenn ich dein Alter hätte, versetzte er; so aber hält mich vielfache Erfahrung ab, gleich nach einem Marsch ein in Schlachtordnung stehendes Heer anzugreifen.“

6. Bei dem Siegsfeste, das er nach der Besiegung des Perseus gab, bemerkte er: „Den Feinden ein furchtbares Heer aufstellen und ein den Freunden recht angenehmes Gastmahl zu geben, erfordere gleiche Geschicklichkeit.“

7. Als der gefangene Perseus sich nicht im Triumph

---

*) So hieß auch der Macedonische König, gegen den er in's Feld zog.

wollte aufführen lassen,*) so sagte er zu ihm: „Dieß steht bei dir;" er gab ihm damit zu verstehen, daß er die Freiheit habe, sich selbst das Leben zu nehmen."

8. Von den unzähligen Schätzen, die er gewonnen, nahm er selbst Nichts; seinem Schwager Tubero aber gab er eine silberne Schale, fünf Pfund an Gewicht, als Lohn für seine Tapferkeit. Und Dieß soll das erste Kleinod von Silber gewesen seyn, das in die Aemilische Familie kam.

9. Von seinen vier Söhnen hatte er schon vorher [vor dem Macedonischen Kriege] zwei zur Adoption Andern überlassen; von den beiden Andern aber, die noch zu Hause waren, starb der Eine fünf Tage vor dem Triumph in einem Alter von vierzehn Jahren, der Andere fünf Tage nach dem Triumph in einem Alter von zwölf Jahren. Als er nun vor dem Volk erschien, das mit ihm Schmerz und Trauer theilte, so rief er aus: „Nun bin ich unbesorgt für mein Vaterland und fürchte Nichts, da das Schicksal seinen Neid über das Glück an meinem Hause ausgelassen und ich allein für Alle seine Rache empfunden."

Cato der Aeltere.

1. Cato der Ältere sagt in einer Rede, die er vor dem Volke gegen die Ueppigkeit und Prachtliebe hielt: „Wie schwer ist es zu einem Bauche zu reden, der keine Ohren hat!"

---

*) Nach der wohl richtigeren Lesart παραιτουμένου statt παρακρουομένου; es müßte denn in dem letztern Worte der Versuch liegen, die gewaltsame Weigerung des Perseus auszudrücken; er wollte sich durchaus nicht im Triumph aufführen lassen. So hat auch Kaltwasser übersetzt.

2. Er sagte ferner: „Er wundere sich, wie eine Stadt bestehen könne, in welcher ein Fisch theurer verkauft werde als ein Ochs." *)

3. Gegen die überhandnehmende Herrschaft der Weiber zog er einst los in folgenden Worten: „Alle Menschen herrschen über die Weiber; wir aber über alle Menschen, und über uns die Weiber."

4. Er versicherte, er wolle lieber für seine Wohlthaten keinen Dank, als für seine Vergehungen keine Züchtigung erhalten, auch Allen ihre Vergehungen verzeihen, nur sich selbst nicht.

5. Er forderte die Obrigkeiten auf, die Verbrecher zu strafen. Denn Die, sagte er, welche Uebelthaten verhindern können und es nicht thun, geben dadurch gewissermaßen ihre Zustimmung. **)

6. Er versicherte, Jünglinge, die errötheten, seyen ihm lieber, als solche, die erbleichten.

7. Er sagte, er hasse den Soldaten, der bei'm Spazierengehn die Hände, bei'm Kampf aber die Füße bewege, der lauter schnarche als bei dem Kampfe schreie.

8. Er pflegte zu sagen, Der sey der schlechteste Herrscher, der sich selbst nicht beherrschen könne.

---

*) Es kommen mehrmals Fälle vor, wo einzelne Fische mit 6000 und 8000 Sesterzen (also mit 500—700 Gulden ungefähr) bezahlt wurden. S. Heindorf's Note zu Horatius Satir. II, 2, 34.

**) Καταχελεύειν, wofür auch καταινεύειν vorgeschlagen worden.

9. Ein Jeder, meinte er, müsse vor sich selbst die meiste Scheu haben; denn nie sey Einer ohne sich selbst.

10. Als er viele Bildsäulen aufrichten sah, rief er aus: „Bei mir sollen die Leute lieber fragen: „„warum steht keine Bildsäule des Cato da?"" als „warum steht sie da?"

11. Den Mächtigen gab er den Rath, sparsam mit ihrer Macht umzugehen, damit ihr Besitz bleibend sey.

12. Er pflegte zu sagen: „Diejenigen, welche der Tugend ihren Lohn benähmen, entzögen die Tugend der Jugend."

13. Eben so behauptete er, die obrigkeitliche Person oder der Richter dürfe nicht für eine gerechte Sache sich ermahnen, noch für eine ungerechte sich erbitten lassen.

14. Das Unrecht', pflegte er zu sagen, auch wenn es Denen, die es verüben, keine Gefahr bringe, sey für Alle verderblich. *)

15. Da das Alter schon so viele Uebel hat, sollte man, meinte er, nicht die Schande, die das Laster bringt, noch hinzufügen.

16. Der Zornige, meinte er, unterscheide sich von dem Rasenden nur durch die Zeit.

17. Die, welche im Glücke sich bescheiden und mäßig betragen, (sagte er), werden am wenigsten beneidet; denn man beneidet nicht uns, sondern unsere Lage.

18. Er pflegte zu sagen, die Menschen, welche bei lä-

*) Mehr dem Sinne, als den Worten nach übersetzt. Der Griechische Text scheint verdorben.

cherlichen Dingen ernsthaft seyen, würden in ernsthaften Dingen lächerlich werden.

19. Gute Handlungen, sagte er, müßten von guten Reden begleitet seyn, wenn sie nicht von ihrem Ruhme verlieren sollten. *)

20. Er tadelte diejenigen Bürger, welche stets dieselben Männer zu den Aemtern wählten. Denn, sprach er, man wird glauben, daß ihr entweder das Regieren nicht sehr hoch anschlagt, oder nicht Viele dessen würdig haltet.

21. Als Jemand ein am Meer liegendes Stück Land verkauft, so stellte er sich, als wundere er sich über den Mann, der stärker sey als das Meer; „denn, sprach er, Was jenes kaum abzuspülen vermag, hat er mit Leichtigkeit verschluckt."

22. Als er um die Censur sich bewarb und bemerkte, wie die andern [Mitbewerber] bei dem Volke mit Schmeicheleien darum baten, so schrie er laut: „Das Volk bedürfe jetzt eines strengen Arztes und einer starken Reinigung, es müsse daher nicht den gefälligsten, sondern den unerbittlichsten wählen." Durch solche Worte setzte er seine Wahl vor allen Andern durch.

23. Er lehrte die jungen Leute herzhaft kämpfen und sagte oftmals: „Die Rede vermöge oft mehr als das Schwert, und die Stimme oft mehr als die Hand, um die Feinde in Schrecken und Flucht zu setzen.

24. In einem Kriege mit den um den Fluß Bätis **)

*) Nach Wyttenbach. Vergl. Dessen Note.

**) In Spanien, jetzt Quadalquivir.

wohnenden Völkern gerieth er vor der Menge der Feinde in Gefahr. Als nun die Celtiberer für zweihundert Talente Beistand leisten, die Römer aber, Barbaren eine solche Belohnung nicht verwilligen wollten, so sagte er: „sie seyen Thoren; denn im Fall eines Sieges würden sie die Summe nicht von dem Ihrigen zurückgeben, sondern von der feindlichen Habe; würden sie aber besiegt, so würden weder Solche seyn, von denen man Etwas fordere, noch Solche, die es forderten."

25. Obschon er mehr Städte eingenommen, wie er versicherte, als Tage im feindlichen Lande zugebracht, so nahm doch er selbst Nichts aus dem feindlichen Lande, als Das, was er aß und trank.

26. Einem Jeden seiner Soldaten theilte er ein Pfund Silber zu und bemerkte dabei, es sey besser, daß Viele mit Silber, als Wenige mit Gold aus dem Feldzuge zurückkämen; denn ein Anführer solle in der Provinz nichts Anders vermehren wollen als seinen Ruhm.

27. Er hatte fünf Sclaven während des Feldzugs; Einer von denselben, welcher drei Gefangene gekauft hatte, erhenkte sich, als Cato Dieß erfahren, noch ehe er ihm zu Gesichte kam.

28. Scipio Africanus hatte ihn aufgefordert, sich der verbannten Achäer anzunehmen, damit sie in ihr Vaterland zurückkehren könnten; er aber stellte sich, als ob ihn die Sache Nichts kümmere, als jedoch Viel im Senate darüber gesprochen wurde, so erhob er sich mit den Worten: „Wir sitzen da, wie wenn wir sonst Nichts zu thun hätten und

streiten über Griechische Greise, ob sie von unsern Todtenträgern oder von den dortigen hinausgetragen werden sollen."

29. Postumius Albinus *) hatte eine Geschichte in Griechischer Sprache geschrieben und bat darin seine Leser um Nachsicht: „Die muß man ihm geben, rief Cato im Spott aus, wenn er, genöthigt durch einen Beschluß der Amphictyonen sie geschrieben hat."

Scipio, der Jüngere.

1. Man erzählt, daß Scipio der Jüngere in den vier und fünfzig Jahren, auf die er sein Leben brachte, Nichts gekauft, Nichts verkauft, Nichts gebaut habe, und daß er bei einem so großen Vermögen nur drei und dreißig Pfund Silber und zwei Pfund Gold hinterlassen, obschon er Carthago erobert und mehr als alle andern Feldherrn seine Soldaten bereichert hatte.

2. Der Vorschrift des Polybius **) getreu, wollte er nie eher von dem Markte weggehen, als bis er Einen von denen, die er dort getroffen, auf irgend eine Weise sich zum Bekannten und Freund gemacht hätte.

3. Schon in seinen jüngern Jahren war er wegen seiner Tapferkeit und Einsicht so berühmt, daß Cato der Aeltere, als er wegen des Heers bei Carthago, bei welchem auch Scipio sich befand, gefragt wurde, die Antwort gab:

Er nur allein ist klug; denn Andre sind flatternde Schatten. ***)

---

*) Im Texte steht unrichtig Labienus für Albinus.

**) Der bekannte Griechische Geschichtschreiber, der innige Freund des Scipio und dessen Begleiter auf seinen Zügen.

***) Homer Odyss. X, 495.

4. Bei seiner Rückkehr nach Rom aus diesem Feldzuge beriefen ihn die Römer zum Consulate, nicht sowohl um ihm einen Gefallen zu thun, sondern, weil sie durch ihn Carthago schnell und leicht zu erobern hofften.

5. Als er innerhalb der Mauer eingedrungen war, die Carthager sich aber noch von der Burg aus wehrten, so gab ihm Polybius den Rath, in das Meer, *) welches dazwischen lag und nicht sehr tief war, eiserne Fußangeln zulegen oder Bretter mit Stacheln hineinzuwerfen, damit die Feinde nicht durchgehen und seine Verschanzungen angreifen könnten. Da rief er aus: „Es wäre doch lächerlich, wenn Die, welche die Mauern eingenommen und innerhalb der Stadt sind, nun dahin arbeiteten, daß sie mit dem Feinde nicht mehr zu kämpfen hätten.“

6. Als er gefunden, daß die Stadt [Carthago] mit Griechischen Bildsäulen und Weihegeschenken aus Sicilien angefüllt war, so ließ er die Städte [Siciliens] auffordern, durch Abgeordnete dieselben auszusuchen und mitzunehmen.

7. Er ließ Keinen seiner Sclaven oder Freigelassenen von der Beute Etwas wegnehmen oder auch nur kaufen, obschon alle Andere plünderten und raubten.

8. Er suchte den Cajus Lälius, seinen besten Freund, bei seiner Bewerbung um das Consulat zu unterstützen und fragte deßhalb den Pompejus, **) ob auch er um das Con-

*) Nach der Lesart: εἰς τὴν διὰ μέσον θάλασσαν.

**) Q. Pompejus Nepos, des Aulus Sohn, Consul 612 nach Erbauung der Stadt, mit Cneus Servilius Cäpio, ein Jahr vor dem Consulate des Lälius.

sulat sich bewerbe. Als nun Dieser, welcher für den Sohn eines Flötenspielers galt, das Gegentheil versicherte und überdem den Lälius zu begleiten und seine Wahl zu unterstützen versprach, so trauten sie ihm und warteten auf ihn, sahen sich aber gänzlich getäuscht; denn sie hörten, daß er selbst auf dem Markte herumgehe und die Bürger für sich zu gewinnen suche. Darüber waren die Uebrigen unwillig, Scipio aber sagte lächelnd: „Wir sind vielmehr Thoren, daß wir, als wenn wir nicht Menschen, sondern Götter bitten wollten, so lange auf einen Flötenspieler warten." *)

9. Als Appius Claudius, der sich mit ihm um die Censur bewarb, versicherte, er habe alle Römer persönlich mit Namen darum begrüßt, während Scipio kaum einen Einzigen kenne, so versetzte er: „Es ist wahr; denn ich habe nie darauf gedacht, Viele zu kennen, sondern vielmehr Niemanden unbekannt zu bleiben."

10. Da die Römer gerade mit den Celtiberern im Kriege waren, forderte er sie auf, man solle sie Beide **) zu dem Feldzuge schicken, entweder als Legaten oder als Tribunen, und die Soldaten dann zu Zeugen und Richtern der Tapferkeit eines Jeden nehmen.

11. Als er zum Censor erwählt war, nahm er einem Jünglinge sein Pferd, ***) weil er bei einem prächtigen Gastmahle, das er zur Zeit des Kriegs mit Carthago gab, einen Honigkuchen in Form einer Stadt, die er Carthago nannte,

*) Weil Flötenspiel meistens bei den Römischen Opfern statt fand.

**) D. h. ihn und den Appius Claudius.

***) Damit stieß er ihn aus dem Ritterstande.

seinen Gästen zur Plünderung vorgesetzt. Als der Jüngling nach der Ursache fragte, aus welcher er ihm sein Pferd genommen, so versetzte er: „Deßwegen, weil du vor mir Carthago geplündert hast.“

12. Als er den Cajus Licinius vorbeiziehen sah, *) rief er aus: „Ich weiß wohl, daß dieser Mann einen Meineid geschworen hat: da aber kein Ankläger da ist, so kann ich nicht selbst zugleich Ankläger und Richter seyn.“

13. Als er mit zwei andern **) vom Senat abgeschickt war, wie Posidonius ***) erzählt, um unter den Menschen

„Thaten des Uebermuths und der Frömmigkeit anzuschauen;“

Städte, Völker und Könige zu besuchen und nach seiner Ankunft in Alexandria, nachdem er an's Land gestiegen war, mit verhülltem Haupte herumging, so liefen die Alexandriner herbei, baten ihn sich zu enthüllen und ihnen auf ihr Verlangen sein Gesicht, zu zeigen. Als er sich nun enthüllt, so erhoben sie ein Geschrei und Geklatsch, der König †) aber

*) Man denke an das feierliche Lustrum oder die Musterung, welche der Censor alle fünf Jahre hielt, bei welcher alle Römer nach Centurien und Classen geordnet und gerüstet, an ihm vorbeiziehen mußten.

**) Mit Metellus und Mummius.

***) Der gewöhnliche Text giebt Κλειτόμαχος, was aber nicht richtig ist. S. Wyttenbach's Note. In dem folgenden Verse muß man wohl ebenfalls mit Wyttenbach ἀνθρώπων ὕβριν (statt πολεων) lesen. Es ist Anspielung auf Homer Odyss. XVII., 486. 87.:

— — Durchgehn die Gebiete der Menschen
Thaten des Uebermuths und der Frömmigkeit anzuschauen.

†) Ptolemäus Physkon, König von Aegypten von 130—116 vor Christo.

vermochte aus Trägheit und Weichlichkeit seines Körpers kaum im Gehen mit ihnen gleichen Schritt zu halten; da sagte Scipio dem Panätius *) leise in's Ohr: „Die Alexandriner haben schon einen Vortheil von unserer Anwesenheit; denn durch uns haben sie ihren König einmal spazieren gehen gesehen."

14. Es begleitete ihn auf dieser Reise nur ein einziger Freund, der Philosoph Panätius, nebst fünf Sclaven. Als nun Einer von Diesen auf der Reise gestorben war, so wollte er sich keinen Andern kaufen, sondern ließ sich Einen von Rom kommen.

15. Da die Numantiner für unüberwindlich galten und schon viele Feldherrn besiegt hatten, so erwählte das Volk den Scipio zum zweitenmale zum Consul, zur Führung dieses Kriegs. Viele boten ihre Dienste zu diesem Feldzuge an, aber der Senat verhinderte ihre Annahme, indem Italien sonst entblöst würde. Auch ließ man den Scipio von dem Gelde, das in Bereitschaft lag, Nichts nehmen, sondern wies ihm andere Einnahmen von Zöllen an, die aber noch nicht fällig waren. Da erklärte Scipio, daß er des Geldes zwar nicht bedürfe, indem das seine und das seiner Freunde ausreiche; hinsichtlich der Soldaten aber beschwerte er sich: denn, sagte er, wenn diese Niederlagen durch die Tapferkeit der Feinde erlitten worden, so sey es schwer, gegen

*) Ein berühmter Philosoph aus Rhodus, der Lehrer und Freund des jüngern Scipio, so wie vieler andern Römer. Er hat viel zur Verbreitung der stoischen Philosophie in Rom beigetragen.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Solche, wenn aber durch die Feigheit seiner Mitbürger, so sey es schwer, mit Solchen den Krieg zu führen.

16. Bei seiner Ankunft im Lager [zu Numantia] fand er eine große Unordnung, Zuchtlosigkeit, viel Aberglauben und Schwelgerei; er jagte deshalb die Wahrsager, Opferpriester und Hurenwirthe sogleich fort, gab den Befehl alles Geräthe, mit Ausnahme eines Topfes, eines Bratspießes und eines irdenen Trinkgefäßes wegzuschaffen; von silbernen Gefäßen verstattete er Denen, die solche wünschten, nur einen Becher von nicht mehr als zwei Pfund; dabei verbot er das Baden und Die, welche sich salbten, mußten sich auch selbst reiben; denn, (sagte er) blos die Lastthiere, welche keine Hände hätten, hätten einen Andern nöthig, der sie riebe. Er verordnete ferner, daß das Frühmahl stehend genommen werden sollte aus Speisen, die nicht am Feuer zubereitet seyen, die Mittagsmahlzeit aber liegend einfach, aus Brot oder Brei, auch gebratenem oder gekochtem Fleisch; er selbst aber ging eingehüllt in einem schwarzen Mantel herum, trauernd, wie er sagte, über die Schmach des Heeres.

17. Als er einst auf die Lastthiere eines gewissen Tribunen Memmius stieß, welche mit Steinen besetzte Becher und Thericleische *) Pokale trugen, so sagte er zu ihm: „Du hast dich durch ein solches Leben mir und dem Vaterlande dreißig Tage, dir selbst aber dein ganzes Leben durch unnütz gemacht."

18. Ein Anderer zeigte ihm einen schön gearbeiteten

---

*) Eine eigene Art von Trinkgefäßen, nach einem Corinthier Thericles, der sie zuerst verfertigt, benannt.

Schild; „der Schild ist schön, mein Jüngling, rief er aus; aber ein Römer sollte seine Hoffnung eher auf die rechte Hand, als auf die linke setzen.“

19. Einem Soldaten, welcher eine Palissade trug und sich über die drückende Last beschwerte, rief er zu: „Mit Recht [drückt sie dich]; denn du vertraust auf dieses Holz mehr als auf den Degen.“

20. Als er die Verzweiflung der Feinde [zu Numantia] bemerkte, so sagte er, er erkaufe die Sicherheit durch die Zeit; denn ein guter Feldherr mache, wie der Arzt, von der Heilung mit dem Eisen zuletzt Gebrauch. Indeß griff er zur rechten Zeit die Numantiner an und schlug sie in die Flucht.

21. Als nun die Aelteren die Besiegten schalten, warum sie vor Denen geflohen, die sie so oftmals verfolgt, soll Einer von den Numantinern gesagt haben: „Die Schafe sind zwar auch jetzt noch dieselben, aber sie haben einen andern Hirten.“

22. Als er nach der Eroberung von Numantia seinen zweiten Triumph gehalten, gerieth er mit dem Cajus Gracchus in einen Streit wegen des Senats und wegen der Verbündeten, und das aufgereizte Volk erhob einen Lärm gegen ihn auf der Rednerbühne. „Mich hat nie, rief er aus, das Feldgeschrei der Heere in Schrecken gesetzt, noch vielweniger wird das Geschrei eines Volkshaufens, dessen Mutter, wie ich weiß, Italien nicht, sondern dessen Stiefmutter *) es ist, in Schrecken setzen.“

*) Anspielung darauf, daß so viele Fremde in Rom unter die Bürger aufgenommen worden waren.

23. Als darauf Cajus und seine Leute schrieen, man solle den Tyrannen tödten, rief er aus: „Mit Recht wollen Die, welche das Vaterland anfeinden, mich vorher tödten; denn es ist unmöglich, daß Rom falle, wenn ein Scipio steht, aber auch, daß ein Scipio noch lebe, wenn Rom gefallen ist."

Cäcilius Metellus.

1. Cäcilius Metellus berathschlagte über den Angriff auf einen befestigten Platz; als nun ein Centurio ihn versicherte, er wolle, blos mit einem Verluste von zehn Mann, den Platz wegnehmen, so fragte er ihn: „Ob er denn wolle Einer von den Zehn werden."

2. Einem jungen Kriegstribun, der ihn fragte, was er zu thun vorhabe, gab er die Antwort: „Wenn ich glauben könnte, daß dieses Kleid davon wüßte, so würde ich es ausziehen und in's Feuer werfen."

3. Obschon er ein Feind des Scipio zu dessen Lebzeiten war, so empfand er doch über den Tod desselben Schmerz und befahl seinen Söhnen, hinzugehen und die Bahre desselben zu tragen; den Göttern aber, sprach er, wisse er Dank im Namen Rom's, darum, daß Scipio nicht anderswo geboren worden.

Cajus Marius.

1. Cajus Marius suchte sich, da er von niedriger Herkunft war, durch Kriegesthaten den Weg zu den Staatsämtern zu bahnen; als er nun die höhere Aedilität suchte, aber bemerkte, daß er durchfallen würde, so bewarb er sich

noch desselbigen Tags um die niedere Aedilität und da er auch hier durchfiel, so gab er doch die Hoffnung nicht auf, die erste Würde in Rom zu gewinnen.

2. Er hatte an beiden Schenkeln Krampfadern, die er sich ungebunden vom Arzte schneiden lassen wollte. Bei der ersten hielt er auch die Operation aus, ohne einen Seufzer auszustoßen oder die Augen zusammenzuziehen; als aber darauf der Arzt an die andere gehen wollte, so gab er es nicht zu mit den Worten: „Die Heilung sey nicht des Schmerzens werth."

3. Als während seines zweiten Consulats sein Neffe Lusius einen jungen Soldaten, mit Namen Trebonius, zu seinen Lüsten mißbrauchen wollte, dieser aber ihn erschlug und auch bei der Untersuchung es nicht läugnete, daß er seinen Feldhauptmann erschlagen, jedoch die Veranlassung entdeckte, so ließ Marius den Kranz, welcher zur Belohnung gegeben wird, bringen, und setzte ihn dem Trebonius auf.

4. Er hatte einst den Teutonen gegenüber in einer wasserarmen Gegend sich gelagert; als nun die Soldaten über Durst sich beschwerten, so zeigte er ihnen einen Fluß, der in der Nähe des feindlichen Lagers vorbeifloß, und sprach zu ihnen: „Von dort könnt ihr euch um Blut Wasser kaufen." Sie aber forderten ihn auf, sie dahin zu führen, so lange ihr Blut noch flüssig und nicht ganz vom Durste vertrocknet sey.

5. Tausend Cameriner, die in den Cimbrischen Kriegen Tapferkeit bewiesen, schenkte er zugleich das Römische Bürgerrecht, gegen alles Gesetz, und Denen, die ihm Vorstellun-

gen machten, gab er die Antwort: „Er habe über dem Geräusche der Waffen die Gesetze nicht gehört.“

6. In dem Bürgerkriege wurde er einst durch einen Graben eingeschlossen und belagert, verhielt sich aber ruhig, den gelegenen Zeitpunkt abwartend. Als nun Pompejus *) Silo zu ihm sagte: „Marius, wenn du ein großer Feldherr bist, so steige heraus zu einem entscheidenden Treffen;“ So versetzte Marius: „Und du, wenn Du ein großer Feldherr bist, nöthige mich selbst, gegen meinen Willen mich in eine Schlacht einzulassen.“

Catulus Lutatius.

Catulus Lutatius hatte im Cimbrischen Kriege sein Lager bei dem Fluß Atiso *) aufgeschlagen; als aber die Römer sahen, daß die Barbaren Anstalten zu einem Uebergange machten, so wichen sie zurück, ohne daß er sie halten konnte; da eilte er zu den Ersten unter den Fliehenden, damit es nicht den Schein habe, als flöhen sie vor den Feinden, sondern als folgten sie ihrem Feldherrn.

Sylla.

Sylla, den man den Glücklichen nannte, hielt folgende zwei Dinge für seine glücklichsten Ereignisse: die Freundschaft des Pius Metellus; und dann, daß er Athen nicht zerstört, sondern der Stadt geschont habe.

---

*) Die Vulg. heißt Πομπιȣ. Sylander schlägt Ποπεδιȣ, Popedius, vor.

**) Jetzt Etsch genannt, in Oberitalien.

Cajus Popillius.

Cajus Popillius war vom [Römischen] Senat an Antiochus mit einem Briefe geschickt worden, welcher denselben anwies, sein Heer aus Aegypten wegzuführen und den verwaisten Kindern des Ptolemäus ihr Reich nicht zu entreißen. Als er nun durch das Lager herankam, grüßte ihn Antiochus von Ferne freundlich; er aber, ohne den Gruß zu erwiedern, übergab den Brief. Als der König ihn gelesen und erklärt, er wolle sich berathen und dann die Antwort geben, so zog Popillius mit seinem Stab einen Kreis um ihn und sprach: „Hier stehend überlege und gieb die Antwort." Alle waren betroffen über den Muth des Mannes, Antiochus aber erklärte sich bereit, den Willen der Römer zu vollziehen; und nun erst begrüßte ihn Popillius und umarmte ihn.

Lucullus.

1. Lucullus rückte in Armenien mit zehntausend Mann Schwerbewaffneten und tausend Reitern gegen den Tigranes, der ein Heer von hundert und fünfzig tausend Mann hatte, am sechsten October, an welchem Tage früher das Heer des Cäpio *) von den Cimbern aufgerieben worden war. Als man ihm nun vorstellte, daß die Römer diesen Tag verabscheuen und fürchten, so antwortete er: „Darum wollen wir heute muthig kämpfen, damit wir auch diesen Tag aus einem

*) Die Vulgata hat Scipio, was aber wahrscheinlich nur ein Fehler der Abschreiber ist, welche Cäpio und Scipio auch sonst verwechseln; man vergleiche die Stelle in Plutarchs Sertorius Cap. 3. Lucullus Cap. 27; und Jani's Noten zu Horaz Od. II, 2, 5. Schwab.

Unglückstag und Trauertage zu einem Glückstag und Freudentag für die Römer machen."

2. Den Soldaten, die sich am meisten vor den bepanzerten Reitern fürchteten, sprach er Muth ein mit den Worten: „Es koste mehr Mühe, diese zu plündern, als sie zu besiegen." — Er rückte zuerst an die Anhöhe, beobachtete die Bewegung der Barbaren [Armenier], und rief dann aus: „Wir haben gesiegt, Kameraden!" Und ohne Widerstand verfolgte er die Feinde, blos mit Verlust von fünf Römern, welche geblieben waren, während er über hunderttausend Feinde erlegte.

Cneus Pompejus.

1. Cneus Pompejus wurde von den Römern eben so sehr geliebt, als sein Vater*) gehaßt war. In seiner Jugend schloß er sich ganz an die Partei des Sylla an, und warb, ohne daß er ein Amt bekleidete oder im Senate war, ein ansehnliches Heer aus Italien. Als ihn darauf Sylla zu sich berief, antwortete er ihm, er wolle dem Heeresführer sein Heer nicht zeigen ohne Beute und ohne Blutvergießen. Er kam auch nicht eher, als bis er in vielen Gefechten die Feldherrn der Feinde besiegt hatte.

2. Als er von Sylla nach Sicilien als Feldherr geschickt war und erfuhr, daß die Soldaten auf ihren Märschen streiften und sich Gewaltthätigkeiten und Raub erlaubten, so strafte er Die, welche ohne Grund umherschweiften und her-

*) Cneus Pompejus Strabo, Consul im J. 664, ward 667 vom Blitz erschlagen. Ueber den Haß gegen ihn vergl. Plutarchs Pompejus im Anf.

umliefen, Denen aber, welche von ihm abgeschickt wurden, legte er ein Siegel auf ihre Degen.

3. Die Mamertiner,*) welche mit der entgegengesetzten Partei gehalten hatten, wollte er alle hinrichten lassen. Als ihm aber Sthennius, ein Volksredner, vorstellte, daß er Unrecht thue, wenn er viele Unschuldige strafe um eines einzigen Schuldigen willen — dieß sey er selbst, indem er seine Freunde beredet und seine Feinde mit Gewalt gezwungen, die Partei des Marius zu ergreifen —: so gerieth Pompejus in Verwunderung und sprach: er verzeihe den Mamertinern, daß sie von einem solchen Manne sich hätten überreden lassen, der das Vaterland seinem Leben vorziehe. Und so gab er die Stadt und den Sthennius frei.

4. Als er nach Africa gegen den Domitius übergesetzt und diesen in einer großen Schlacht besiegt hatte, so begrüßten ihn seine Soldaten als Imperator. Er aber erklärte, er könne die Ehre nicht annehmen, so lange das Lager**) der Feinde noch aufrecht stehe. Da brachen sie auf, obschon ein starker Regen anhielt, und verheerten das Lager.

5. Bei seiner Zurückkunft erwies ihm Sylla nicht nur andere Ehrenbezeugungen, sondern nannte ihn auch zuerst den Großen, aber seine Bitte um einen Triumph schlug er ab,

*) Sie wohnten im südlichsten Theile Italien's, vielleicht bei dem heutigen Martorano. Statt der Mamertiner werden hier an andern Stellen die Himeräer oder Thermitaner genannt. Vergl. Wyttenbach's Note.

**) ὁ χάραξ, das sowohl Pallisade, Pfahl, als das mit Pallisaden umgebene Lager bedeutet.

weil er noch nicht Mitglied des Senats sey. Als darauf Pompejus zu Denen, welche zugegen waren, sagte: „Sylla wisse nicht, daß Mehrere die aufgehende als die untergehende Sonne verehren," so rief Sylla aus: „Er soll einen Triumph halten!"

6. Servilius, Einer von der Partei der Aristocraten, war darüber unwillig, auch viele Soldaten widersetzten sich dem Triumph und verlangten einige Geschenke. Als aber Pompejus erklärte, er wolle lieber den Triumph fahren lassen, als Jenen *) schmeicheln, so sagte er: „Jetzt sehe er, daß Pompejus in der That ein großer Mann und des Triumphes würdig sey."

7. Da es in Rom Sitte war, daß die Ritter, wenn sie die gesetzliche Zeit gedient, ihr Pferd auf den Markt zu den beiden Männern führten, die man Censoren nennt, dann ihre Feldzüge und Feldherrn, unter welchen sie gedient, herzählten, und so nach Verdienst, Lob oder Tadel erhielten, so führte Pompejus während seines Consulats sein Pferd selbst zu den Censoren Gellius **) und Lentulus. Als sie nun, wie es Sitte ist, an ihn die Frage stellten, ob er alle Feldzüge gedient, so erwiederte er: „Alle unter meinem eigenen Commando."

8. Unter den Papieren des Sertorius, die ihm in Spanien in die Hände gefallen waren, befanden sich Briefe von vielen angesehenen Männern welche den Sertorius zum Um-

*) Nämlich, den Soldaten.

**) Nach Xylanders und Wyttenbachs Verbesserung. Die Lesart Στέλλιον ist unrichtig.

sturze der bestehenden Verfassung nach Rom beriefen; er aber verbrannte sie alle, und gab dadurch den Schlechten Gelegenheit zur Reue und zum Besserwerden.

9. Als der Parthische König Phraates an ihn schickte und ihm vorschlagen ließ, den Euphrat zur Gränze zu machen, so antwortete er: „Die Römer würden lieber das Recht zur Gränze gegen die Perser nehmen.“

10. Als Lucius Lucullus, der sich nach seinen Feldzügen ganz den Genüssen und einer schwelgerischen Lebensweise überließ, den Pompejus tadelte, daß er gegen sein Alter sich in so viele Geschäfte einlasse, versetzte Dieser: „Das Schwelgen sey für einen Greis weniger altersgemäß als das Regieren.“

11. In einer Krankheit verordnete ihm der Arzt Krammetsvögel zu essen; man suchte dieselben auf, konnte aber, weil es gegen die Jahrszeit war, keine auffinden. Da sagte Jemand, man werde sie bei Lucullus finden, der sie das ganze Jahr hindurch füttere. „Also, versetzte er, sollte Pompejus nicht leben können, wenn Lucullus nicht schwelgte?“ Darauf entließ er den Arzt, und nahm Etwas, was leicht zu bekommen war.

12. Da in Rom ein großer Mangel an Getreide entstanden war und er dem Scheine nach zum Aufseher über das Marktwesen, in der That aber zum Herrn über Land und Meer erwählt war, so schiffte er nach Africa, Sardinien und Sicilien, und eilte, nachdem er viel Getreide zusammengebracht, nach Rom zurück. Als sich aber ein heftiger Sturm erhob und die Steuerleute zauderten [abzufahren],

so stieg er zuerst in das Schiff und befahl die Anker zu lichten mit den Worten: „Du bist gezwungen zu schiffen, aber nicht gezwungen zu leben."

13. Als der Streit mit Cäser offen ausbrach und ein gewisser Marcellinus, Einer von Denen, welche Pompejus emporgehoben hatte, der aber nachher zum Cäsar übergegangen war, sich heftig im Senate gegen ihn aussprach, so sagte er: „Schämst du dich nicht, Marcellinus, mich zu schmähen, durch den du aus einem Stummen zum Redner und aus einem Hungrigen zu einem [Fresser und] Speier geworden bist."

14. Dem Cato, der ihm bittere Vorwürfe machte, daß er seine oftmaligen Vorstellungen von der Macht des Cäsar und dessen zum Nachtheile der Republik steigendem Ansehen nicht beachtet, gab er die Antwort: „Du warst ein besserer Wahrsager, ich ein besserer Freund."

15. Von sich selbst sagte er mit Freimüthigkeit, er habe jedes Amt schneller erhalten, als er es erwartet, und schneller niedergelegt, als man es erwartet habe.

16. Als er nach der Schlacht bei Pharsálus, auf der Flucht nach Aegypten im Begriffe war, aus dem Kriegsschiff in das vom Könige geschickte Fischerfahrzeug zu steigen, wandte er sich noch einmal zu seinem Weib und seinem Sohne um, ohne etwas Anderes zu sagen, als die Worte des Sophocles:

Wer zu des Herrscher's Thoren eingegangen ist,
Wird Dessen Sclave, wenn er auch als Freier kam. *)

*) Fragment aus einer verlorenen Tragödie. S. Bd. I. S. 96 dieser Uebersetzung.

Als er aber eingestiegen und einen Schlag mit dem Schwert erhalten, seufzte er Einmal, hüllte sich, ohne ein Wort zu reden, ein und sank nieder.

Cicero.

1. Cicero, der Redner, wurde wegen seines Namens verspottet, so daß seine Freunde in ihn drangen, denselben zu ändern. Ich will, versetzte er, den Namen Cicero noch berühmter machen, als die Catonen, die Catulus und die Scaurus.

2. Auf einen silbernen Becher, den er den Göttern weihete, ließ er die ersten Namen [Marcus Tullius] mit Buchstaben bezeichnen, statt Cicero aber eine Erbse *) eingraben.

3. Er pflegte zu sagen, die Redner, welche laut schrieen, nähmen aus Schwäche zum Geschrei ihre Zuflucht, wie Lahme zum Pferd.

4. Als Verres, welcher einen Sohn hatte, der sich zu unnatürlichen Lastern gebrauchen ließ, dem Cicero Weichlichkeit vorwarf und ihn einen unnatürlichen Wollüstling [Cinäden] nannte, versetzte Dieser: „Weißt du nicht, daß man die Kinder nur innerhalb des Hauses schelten soll." **)

5. Als ihm Metellus Nepos vorwarf; „Du hast durch dein Zeugniß Mehrere getödtet, als durch deine Reden ge-

*) Der Name Cicero wurde von Cicer, Erbse, Kicher abgeleitet, weil einer der Vorfahren des Cicero ein erbsenähnliches Gewächs auf der Nase gehabt.

**) Cicero wollte sagen: Du meinst mit jenen Scheltworten wahrscheinlich deinen eigenen Sohn.

rettet," antworte er: „Allerdings, denn ich besitze mehr Zutrauen als Beredsamkeit."

6. Auf die Frage des Metellus, Wer denn [Cicero's] *) Vater sey, versetzte er: „Diese Antwort hat [dir] deine Mutter schwerer gemacht." Die Mutter des Metellus nämlich führte eine ausschweifende Lebensweise und Metell selbst war leichtsinnig, unbeständig und ließ sich von seinen Begierden dahin reißen.

7. Als Derselbe dem Diodotus, seinem Lehrer in der Rhetorik, nach dessen Tode einen steinernen Raben setzen ließ, so sagte [Cicero]: „Dieß sey die verdiente Vergeltung; denn er hat ihn fliegen gelehrt, aber nicht reden."

8. Als er gehört, daß sein Feind Vatinius, auch sonst ein nichtswürdiger Mensch, gestorben, dann aber erfahren hatte, daß er noch lebe, rief er aus: „So möge Der zu Grunde gehen, der diese Lüge ersonnen."

9. Zu Einem, **) der seiner Abkunft nach für einen Africaner galt und versicherte, er höre ihn nicht, wenn er rede, sagte er: „Und doch hast du Löcher in den Ohren."

10. Den Publius Cotta, ***) welcher für einen Rechtskundigen gelten wollte, obschon er unerfahren und ungebildet war, ließ er als Zeugen zu einem Proceß rufen; als aber Dieser versicherte, er wisse Nichts, so sagte Cicero: „Meinst du vielleicht, daß du über Rechtsgegenstände befragt wirst?"

---

*) Der Aristocrat Metellus bespöttelte die bürgerliche Abkunft Cicero's.

**) Nach Plut. Leben Cicero's Cap. 26, hieß er Octavius.

***) Mit Xylander und Wyttenb. statt der Vulg. Cajus Popilius.

11. Der Redner Hortensius hatte von Verres zur Belohnung eine silberne Sphinx bekommen. Als er nun dem Cicero, der sich etwas dunkel ausdrückte, bemerkte, er verstehe sich nicht darauf, Räthsel zu lösen, so rief Dieser aus: „Und doch ist die Sphinx bei dir."

12. Als er dem Voconius mit seinen drei von Aussehen sehr häßlichen Töchtern begegnete, sagte er leise zu seinen Freunden: „Der Gott mißrieth es ihm; er zeugte Kinder doch." *)

13. Als Faustus, des Sylla Sohn, wegen der Menge seiner Schulden seine Güter öffentlich durch Anschlag zum Verkaufe ausgeboten, so rief er aus: „An einem solchen Anschlag habe ich eher Gefallen, als an dem des Vaters." **)

14. Als der Zwist zwischen Pompejus und Cäsar ausgebrochen war, sagte er: „Ich weiß vor Wem ich fliehen, aber nicht, zu Wem ich fliehen soll."

15. Er tadelte den Pompejus, daß er die Stadt verlassen und lieber dem Beispiele des Themistocles als dem des Pericles gefolgt sey, da doch seine Lage nicht der Lage Jenes, sondern der des Letztern gleich wäre.

16. Als er nun bei Pompejus sich befand und es wieder bereute, gab er auf die Frage des Pompejus, wo er sei-

---

*) Ein Vers aus einer alten Tragödie des Euripides oder Sophocles. Es ist hier eine Anspielung auf das von Apollo dem Laius ertheilte Orakel, keine Kinder zu zeugen. S. Euripides Phönissen V. 18 ff.

**) Man denke hier an die von Sylla nach Vertreibung und Besiegung seiner Gegner angeordneten Proscriptionen und den öffentlichen Verkauf der Güter von Proscribirten.

nen Schwiegersohn Piso gelassen; die Antwort: „Bei deinem Schwiegervater." *)

17. Zu Einem, der von Cäsar zu Pompejus überging und vor Eifer sein Pferd zurückgelassen zu haben vorgab, sagte er: „Er habe besser für sein Pferd gesorgt [als für sich.]"

18. Zu einem Andern, der ihn versicherte, die Freunde des Cäsar sähen mürrisch aus, sprach er: „Dieß will so viel heißen, als sie sind dem Cäsar ergeben." **)

19. Als nach der Schlacht bei Pharsalus Pompejus geflohen war, ein gewisser Nonius aber behauptete, sie hätten noch sieben Adler, ***) und könnten deßhalb ruhig seyn, so rief er aus: „Dein Rath wäre ganz gut, wenn wir mit Krähen den Krieg zu führen hätten."

20. Als Cäsar sich der Herrschaft bemächtigte, ließ er die niedergeworfenen Bildsäulen des Pompejus auf eine ehrenvolle Weise wieder aufrichten. Darüber bemerkte Cicero: „Cäsar, indem er die Bildsäulen des Pompejus aufstellt, befestigt seine eigenen."

21. Er legte einen solchen Werth auf eine schöne Rede und verwandte eine solche Mühe darauf, daß, als er einst vor dem Gerichte der Hundert einen Proceß zu führen hatte und sein Sclave Eros an dem herannahenden Tage [des Processes] ihm die Nachricht brachte, der Proceß sey auf den

---

*) D. i. bei Cäsar, dessen Tochter Julien Pompejus geehliget.

**) Nach der Lesart εὐνοεῖν für δυσνοεῖν. Oder man lese συννοεῖν.

***) Man denke an Adler, als Legionszeichen.

folgenden Tag verschoben worden, er demselben die Freiheit schenkte.

Cajus Cäsar.

1. Cajus Cäsar war, als er in seiner Jugend zu Sylla floh, unter die Seeräuber gerathen; da Diese anfänglich eine [geringe] Summe Geldes von ihm verlangten, so lachte er über die Räuber, daß sie nicht wußten, Wen sie in ihrer Gewalt hätten, und versprach ihnen das Doppelte zu geben. Während man nun das Geld zusammen zu bringen suchte, gebot er seiner Wache, ihn im Schlafe ruhig zu lassen und Stille zu beobachten, er schrieb auch Reden und Gedichte, die er vorlas und wobei er Die, welche sie nicht sehr lobten, gefühllose Menschen und Barbaren nannte, selbst mit Lachen ihnen drohend, sie aufhängen zu lassen. Und Dieß that er auch bald darauf. Denn als er, nachdem das Lösegeld herbeigeschafft war, frei geworden, sammelte er Mannschaft und Schiffe aus Asien, nahm die Räuber gefangen und ließ sie an's Kreuz schlagen.

2. Er hatte bei der Bewerbung um die Würde eines Pontifex Maximus *) den Catulus, Einen der ersten Römer zum Mitbewerber. Als ihn nun seine Mutter an die Thüre begleitete, sprach er zu ihr: „Heute, liebe Mutter, wirst du deinen Sohn als Priester oder als Verbannten sehen."

3. Er hatte seiner Gemahlin Pompeja, die wegen des Clodius in einem üblen Rufe stand, entlassen, sagte aber, als er bei dem Processe gegen Clodius über diese Sache als

*) D. i. Oberpriester.

Zeuge vorgeladen war, nichts Schlechtes über seine Frau. Da ihn jedoch der Ankläger fragte: „Warum hast du sie denn verstoßen?" „Weil, versetzte er, das Weib des Cäsar auch vom Verdacht rein seyn muß."

4. Ueber dem Lesen der Geschichte Alexanders vergoß er Thränen und sagte zu seinen Freunden: „In diesem Alter besiegte [Alexander] den Darius; ich aber habe bis jetzt noch Nichts gethan."

5. Bei seiner Durchreise durch ein geringes Oertchen in den Alpen warfen seine Freunde die Frage auf, ob wohl auch hier über die erste Stelle Parteiung und Streitigkeiten wären; da hielt Cäsar inne, besann sich und rief dann aus: „Ich wollte lieber der Erste hier seyn, als der Zweite in Rom."

6. Kühne und große Unternehmungen, sagte er, müßten ausgeführt, aber nicht überlegt werden.

7. Bei'm Uebergang über den Rubico *) aus der Provinz Gallien, als er gegen den Pompejus zog, rief er aus: „Nun, so soll der Würfel geworfen seyn!"

8. Als Pompejus aus Rom an's Meer floh, wollte Metellus, unter dessen Aufsicht die Schatzkammer stand, den Cäsar daraus kein Geld nehmen lassen und hielt dieselbe verschlossen; Cäsar aber drohte ihm mit dem Tode, und als Metellus darüber erschrocken war, sprach er zu ihm: „Dieß zu sagen, mein junger Mann, war mir schwerer, als es zu thun."

---

*) Ein Flüßchen, welches die Gränze der unter Cäsar stehenden Provinz Gallia Cisalpina gegen Italien bildete, jetzt Pisatello.

9. Da sein Heer langsam von Brundusium nach Dyrrhachium *) überschiffte; so stieg er, ohne von Jemanden bemerkt zu werden, in ein kleines Fahrzeug, um darin über das Meer zu setzen. Als aber das Fahrzeug fast von den Wogen bedeckt wurde, gab er sich dem Steuermann zu erkennen, indem er ausrief: „Vertraue auf das Glück und wisse, daß du den Cäsar führst."

10. Damals nun sah er sich, da der Sturm heftig wurde, [an seinem Vorhaben] gehindert; als nun die Soldaten zusammenliefen und sich beklagten, daß er, ohne auf sie zu vertrauen, auf andere Truppen warte, so rief er aus (denn Pompejus, obschon Sieger in einer vorgefallenen Schlacht, hatte seine Gegner nicht verfolgt, sondern war in sein Lager zurückgekehrt): „Heute war der Sieg bei den Feinden; aber sie haben Keinen, der zu siegen versteht."

11. Als Pompejus bei Pharsálus seinen Truppen befohlen hatte, in der Schlachtordnung stehen zu bleiben und so die Feinde zu erwarten, erklärte Cäsar Dieß für einen Fehler, indem er dadurch den Soldaten den feurigen Muth und den Eifer, der aus dem Anlaufen gegen den Feind entstehe, benommen.

12. Als er den Pharnaces, den König von Pontus, gleich bei'm ersten Angriffe besiegt, schrieb er an seine Freunde: „Ich kam, ich sah, ich siegte."

13. Als nach der Flucht und Niederlage des Scipio in

*) Durazzo, der gewöhnliche Landungsplatz Derer, die von Italien aus nach Griechenland überschifften, in Epirus, gegenüber der Italischen Stadt Brundusium, jetzt Brindisi.

Africa Cato sich selbst das Leben nahm, rief er aus: „Ich mißgönne dir diesen Tod, o Cato! denn du hast mir nicht deine Erhaltung gegönnt."

14. Als Einige Verdacht gegen den Antonius und den Dolabella hatten und ihn aufforderten, auf seiner Hut zu seyn, so versetzte er: „Er fürchte sich nicht vor diesen Trägen und Fetten, sondern vor jenen Magern und Blassen;" und dabei zeigte er auf Brutus und Cassius."

15. Als bei einem Gastmahle das Gespräch auf den Tod kam, welches wohl der beste sey, da sprach er: „Der unerwartete."

Cäsar Augustus.

1. Cäsar, der erste, welcher den Beinamen Augustus führte, verlangte noch ganz jung von dem Antonius die 25,000,000 [Drachmen *)] welche Dieser nach der Ermordung des ersten Cäsar's aus dessen Hause zu sich hatte bringen lassen, zurück, um das zurückgelassene Geld des Cäsar unter die Römer zu vertheilen, siebzig Drachmen für einen Jeden. Als ihm aber Antonius, der im Besitz dieses Geldes war, sagen ließ, er solle, wenn er klug sey, von seiner Forderung abstehen, so ließ er sein väterliches Vermögen versteigern, bezahlte davon das Geschenk und zog sich auf diese Weise Wohlwollen, Jenem aber Haß von Seiten der Bürger zu.

---

*) Nimmt man hier Drachmen wegen des folgenden an, so kommt eine Summe von 4166 Talenten und 40 Minen heraus, was nach unserm Gelde über zehn Millionen Gulden betragen würde. — Siebzig Drachmen machen 15 fl. 21 kr. nach Wurm.

2. Als Rhymetalces, ein Thracischer König, welcher von Antonius zu ihm übergegangen war, sich unmäßig im Trinken benahm und auch dadurch ihm lästig fiel, daß er ihm die geleistete Hülfe vorwarf, wandte sich Cäsar zu Einem der andern Könige mit den Worten: „Ich liebe die Verrätherei, aber ich hasse die Verräther."

3. Nach der Eroberung von Alexandria erwarteten die Bewohner die härteste Behandlung; er aber stieg auf die Rednerbühe, ließ den Alexandriner Arius neben sich treten und erklärte, er wolle der Stadt schonen, erstens wegen ihrer Größe und Schönheit, dann wegen ihres Gründers Alexander und drittens wegen seines Freundes Arius.

4. Als er gehört, daß Eros, sein Verwalter in Aegypten eine Wachtel, die im Kampfe stets die Oberhand gewonnen und nie besiegt worden, gekauft und dann gebraten verzehrt habe, so ließ er ihn holen, darüber ausfragen, und da er es eingestand, an einen Schiffsmast annageln.

5. In Sicilien hatte er statt des Theodorus den Arius zum Verwalter bestellt. Als ihm nun Jemand eine Schrift übergeben, worin geschrieben war: „Theodorus von Tarsus ist ein Kahlkopf oder ein Dieb; was meinst Du?" so schrieb der Kaiser, als er es gelesen, darunter: „Ich meine es."

6. Von Mäcenas, der mit ihm zusammen lebte, erhielt er jedes Jahr am Geburtsfest eine Schaale zum Geschenk.

7. Dem Philosophen Athenodorus *) hatte er auf dessen Bitte, Alters halber, die Erlaubniß gegeben, nach Hause

*) Athenodorus, ein stoischer Philosoph aus Tarsus in Cilicien, Lehrer des Tiberius.

zurückzugehen. Als nun bei'm Abschied Athenodorus zu ihm sprach: „Wenn du zürnest, Kaiser, so sprich und thue Nichts eher, als bis du die vier und zwanzig Buchstaben bei dir hergesagt," faßte ihn der Kaiser bei der Hand mit den Worten: „Ich bedarf Deiner noch." Und er behielt ihn ein ganzes Jahr bei sich, indem er sagte:

Auch für das Schweig n giebt es einen sichern Lohn.

8. Er hatte gehört, daß Alexander, nachdem er in einem Alter von zwei und dreißig Jahren fast Alles sich unterworfen, in Verlegenheit gerathen, was er in der Folge anfangen solle; da wunderte er sich, daß Alexander es nicht für etwas Größeres halte, ein gewonnenes Reich in Ordnung zu erhalten, als ein großes zu erobern.

9. In dem Gesetze, welches er über den Ehebruch erlassen hatte, war bestimmt, wie man vor Gericht mit den Angeklagten verfahren, und wie sie, wenn sie überführt wären, gestraft werden sollten. Als er nun aus Zorn einst über einen jungen Menschen, welcher eines Umgangs mit seiner Tochter Julia beschuldigt war, herfiel und ihn mit eigenen Händen schlug, Dieser aber ausrief: „Du hast ein Gesetz gegeben, Kaiser!" so empfand er eine solche Reue, daß er an jenem Tage die Mahlzeit ausschlug.

10. Als er seinen Tochtersohn Cajus nach Armenien abschickte, bat er von den Göttern, daß ihn die Liebe des Pompejus, die Kühnheit des Alexander und sein eigenes Glück begleiten möge.

11. Er sagte, er werde den Römern einen Nachfolger in der Herrschaft zurücklassen, der nie über denselben Gegen-

stand zweimal Rath gepflogen. Er meinte damit den Tiberius.

12. Als er einige junge Männer, welche in Amt und Würden standen, von ihrem Lärm zur Ruhe bringen wollte, diese aber auf ihn nicht achteten, sondern zu lärmen fortfuhren, so rief er ihnen zu: „Hört doch ihr Jünglinge auf mich, den Greis, auf den als Jüngling Greise hörten.“

13. Als das Volk der Athener gegen ihn in einer Sache sich vergangen zu haben schien, so schrieb er von Aegina aus: „Er glaube, es sey ihnen nicht unbekannt, daß er auf sie böse sey; denn sonst würde er nicht den Winter zu Aegina zubringen.“ Sonst sagte er weiter Nichts zu ihnen und that auch Nichts.

14. Als Einer von den Anklägern des Eurycles höchst freimüthig selbst bis zum Ekel redete und so weit ging zu behaupten: „Wenn dir Dieß, o Cäsar, nicht groß scheint, so laß ihn mir das siebente *) Buch des Thucydides bringen,“ gerieth der Kaiser in Zorn und ließ ihn wegführen; als er aber erfahren, daß er noch Einer von den Nachkommen des Brasidas sey, **) lief er ihn zu sich rufen und entließ ihn mit einem mäßigen Verweise.

---

*) So steht in allen Handschriften und Ausgaben. Ich kann aber keinen Augenblick zweifeln, daß für ἑβδόμην zu lesen sey τετάρτην oder πέμπτην, denn bekanntlich enthält das vierte und fünfte Buch des Thucydides die Heldenthaten des Lacedämonischen Feldherrn Brasidas, das fünfte namentlich seinen Sieg über die Athener bei Amphipolis und seinen Tod in dieser Schlacht. Schwab.

**) Ὑπόλοιπος, was anzudeuten scheint, daß er der einzige noch übrige Nachkomme des Brasidas war.

15. Als Piso sein Haus von Grund auf bis an das Dach ganz und mit Sorgfalt aufbauen ließ, sagte er zu ihm: „Du machst mich wohlgemuth, indem du so baust, als wenn Rom ewig stehen werde."

Lakonische Denksprüche. *)

Agasicles.

1. Als man über den Lacedämonischen König Agasicles, der sonst lernbegierig war, sich wunderte, daß er den Sophisten Philophanes nicht zu sich lasse, so antwortete er: „Ich will der Schüler Derjenigen seyn, deren Sohn ich auch bin."

2. Als man ihn fragte, wie Jemand ohne eine Schaar von Trabanten mit Sicherheit herrschen könne, gab er die Antwort: „Wenn er so über sie **) herrscht, wie Väter über ihre Söhne."

Agesilaus der Große. ***)

1. Agesilaus der Große, war einst bei einem Mahle durch das Loos zum Symposiarchen †) bestimmt worden. Als

---

*) Eine ähnliche Sammlung, wie die vorhergehende. Man vergl. was deshalb Bändch. IV. (Nro. 51 d. ganzen Sammlung) S. 498 bemerkt worden.

**) D. i. die Unterthanen.

***) Viele dieser Anekdoten sind fast wörtlich aus Xenophons Agesilaus ausgezogen.

†) Der Präses des Mahls, der alle Anordnungen zu treffen und

ihn nun der Mundschenk fragte, wie viel [Wein] er einem Jeden bringen solle, so versetzte er: „Wenn viel Wein bereit ist, so viel, als Jeder verlangt; wenn aber wenig da ist, so gieb Allen im gleichen Maße."

2. Ein Missethäter hatte die Folter hartnäckig ausgehalten. „Wie ganz verdorben muß doch der Mensch seyn, rief er aus, der die Ausdauer und Festigkeit auf so schlechte und schändliche Dinge verwendet."

3. Als man einen Rhetor lobte, weil er geringe Dinge gewaltig vergrößern könne, so sagte er: „Ich halte nicht einmal einen Schuster für geschickt, der für einen kleinen Fuß große Schuhe macht!"

4. Als einst Jemand zu ihm sagte: „Du hast es zugegeben," und Dasselbe oftmals wiederholte, antwortete er: „Ja, allerdings, wenn es recht ist; wo aber nicht, so habe ich es zwar gesagt, aber nicht zugegeben." Und als Jener ihm entgegnete: „Aber die Könige müssen doch halten, was sie zugesagt! *)" versetzte er: „Nicht anders, als wie Die, welche zu den Königen treten, gerechte Dinge verlangen und reden sollen, Rücksicht nehmen auf Das, was die Zeit und der Anstand bei Königen erfordert."

---

zu sorgen hat, daß Jeder der Gäste seine gehörige Portion erhalte und auch zu sich nehme.

*) Im Griechischen Text: ὅττι κεν κεφαλῇ κατανεύσωσιν nach Homer Ilias I, 515, Gewährung mit dem Haupte zuwinken.

5. So oft er Andere loben oder tadeln hörte, glaubte er eben so gut den Charakter des Redenden als Das, worüber er rede, beachten zu müssen.

6. Er war noch jung, als bei einer Feier der Gymnopädien *) der Chorführer **) ihn an einen unansehnlichen Platz stellte. Indessen folgte er, obschon er bereits zum Könige bestimmt war, und sprach: „Gut; so will ich zeigen, daß nicht der Ort dem Mann, sondern der Mann dem Ort Ehre bringt."

7. Als ihm ein Arzt eine beschwerliche und verwickelte Kur vorschrieb, rief er aus: „Bei den Göttern, wenn mir das Leben überhaupt nicht bestimmt ist, so lebe ich nicht, auch wenn ich Alles nehme ***)."

8. Er stand einst opfernd an dem Altar der Chalciökus, †) als eine Laus ihn biß. Ohne sich zu scheuen, er-

*) Ein Fest der Spartaner zu Ehren des Apollo und zum Andenken des Sieges über die Argiver bei Thyrea; die Knaben führten nackt auf dem Marktplatz Reigen und Chöre auf und sangen Lieder dazu. Daher der Name Gymnopädien. — Uebrigens bezweifelt Wyttenbach die Aechtheit dieser vielleicht später erst entstandenen und unter des Agesilaus Namen verbreiteten Anecdote, da Agesilaus als Knabe (παῖς) noch nicht zum König erwählt oder dazu bestimmt war, da er vielmehr eine Privaterziehung genossen und erst in seinem drei und vierzigsten Jahre König wurde.

**) Χοροποιός, hier der Anordner des Chor's. Vergl. Hemsterhuis zu Aristophanes Plut. Vers 954.

***) Mehr dem Sinne nach wiedergegeben, da die Worte des Textes verdorben erscheinen.

†) Chalciökus (Χαλκίοικος), Beiname der Minerva zu Sparta, mit Bezug auf einen ehernen Tempel oder Capelle

griff er offen vor Aller Augen die Laus und tödtete sie mit den Worten: „Wahrhaftig [man tödtet] den Feind mit Lust selbst am Altar! *)"

9. Ein andermal sah er einen Knaben eine Maus vom Fenster herabziehen und festhalten; aber die Maus biß Den, der sie festhielt, in die Hand und lief davon. Darauf machte er die Anwesenden mit den Worten aufmerksam: „Wenn dieses kleinste Thier so sehr sich wehrt gegen Die, welche es beleidigen, was soll man von Männern erwarten dürfen?"

10. Als er den Krieg gegen Persien unternehmen wollte, um die Asiatischen Griechen zu befreien, so wandte er sich an das Orakel des Jupiter zu Dodona, und da ihn dasselbe zu diesem Kriegszug aufforderte, **) meldete er das Orakel den Ephoren, diese aber baten ihn, auch nach Delphi zu gehen und über dieselbe Sache sich zu erkundigen. Er reiste also zu dem Orakel, und legte folgende Frage vor: „Apollo! bist du derselben Meinung, wie dein Vater?" Als Dieß der Gott bejahete, ward er zum Feldherrn ernannt und unternahm den Feldzug.

11. Als Tissaphernes anfangs, aus Furcht vor Agesilaus, einen Frieden mit ihm abschloß, worin er ihm ver-

derselben; eigentlich die in einem ehernen Hause Wohnende.

*) Weil sonst nach Griechischer Sitte Der, welcher an einen Altar geflohen war, hier sicher und unverletzlich war.

**) Die Worte ὅπερ ἐστὶν ὡς δοκεῖ στρατεύεσθαι hält Wyttenbach für ein Glossem. Sie sind daher in der Uebersetzung weggelassen.

sprach, die Griechischen Städte frei und nach ihren Gesetzen leben zu lassen, *) dann aber, als er vom Persischen König ein starkes Heer an sich gezogen hatte, ihm den Krieg ankündigte, wenn er sich nicht aus Asien entferne, so war ihm dieser Friedensbruch gar nicht unangenehm; er setzte sich mit seinem Heer in Bewegung, als wolle er gegen Carien rücken, und als nun Tissaphernes dort seine Macht versammelte, brach er auf und fiel in Phrygien ein, wo er sehr viele Städte wegnahm und viele Beute machte. Zu seinen Freunden aber sagte er: „Den Frieden auf eine ungerechte Weise brechen, sey gottlos, die Feinde aber täuschen, nicht blos gerecht und rühmlich, sondern selbst angenehm und Gewinn bringend."

12. Da es ihm an Reiterei gebrach, so zog er nach Ephesus und legte den Reichen auf, für die Befreiung von Kriegsdienst ein Pferd und einen Mann statt ihrer selbst zu stellen. Auf diese Weise brachte er schnell, statt der Furchtsamen und Reichen eine brauchbare Mannschaft und Pferde zusammen, wobei er versicherte, er folge nur dem Beispiele des Agamemnon, der auch um eine gute Stute einen feigen und reichen Mann vom Feldzuge befreit hätte. **)

---

*) Nach Wyttenbachs Vermuthung: αὐτονόμους πολιτεύεσθαι, da die gewöhnliche Lesart βασιλεύεσθαι verdorben scheint; es fehlt auch dieß Wort in einigen Handschriften. Liest man mit Andern dafür βασιλέα, so ist der Sinn: daß der König [von Persien] die Griechischen Städte frei lassen wolle.

**) Anspielung auf Homer Ilias XXIII, 295:

13. Als auf seinen Befehl, die Kriegsgefangenen nackt zu verkaufen, die Händler *) Anstalten zum Verkaufe machten und für die Kleidung sich wohl viele Käufer fanden, die weißen und zarten Leiber aber wegen ihrer Weichlichkeit gänzlich verlacht wurden, weil sie zu Nichts zu gebrauchen und zu Nichts tauglich seyen, trat Agesilaus hinzu mit den Worten: „Das [die Kleidung] ist es, weßwegen ihr kämpft; diese aber sind es, mit welchen ihr kämpft."

14. Er hatte den Tissaphernes in Lydien geschlagen, sehr viele Feinde getödtet und verheerte das Land des Königs [von Persien]. Als ihm nun Dieser Geld zuschickte mit der Bitte den Krieg zu endigen, so erwiederte Agesilaus: „Ueber den Frieden habe die Stadt **) zu entscheiden; er aber wolle lieber seine Soldaten reich machen, als selbst reich seyn; er halte es für rühmlich, daß die Griechen nicht Geschenke von ihren Feinden annähmen, sondern deren Rüstung erbeuteten."

15. Als Megabatus, der Sohn des Spithridates, ein Jüngling von ausgezeichneter Schönheit, sich ihm näherte, um ihn zu umarmen und zu küssen, weil er sich von ihm sehr geliebt glaubte, so wich er aus, verlangte aber wieder nach Demselben, als er zurückgetreten war. Als ihm nun seine

— — und Aethe, die Stut' Agamemnon's,
Welche dem Bruder geschenkt der Anchisiad' Echepolos,
Um nicht Jenem zu folgen in's Land gaultummelnder Troer,
Sondern dort sich der Ruhe zu freu'n, u. s. w.

*) λαφυροπῶλαι, d. i. Solche, welche die Beute im Ganzen kauften, um sie dann wieder im Einzelnen zu verkaufen.

**) Nämlich Sparta.

Freunde bemerkten, er sey durch seine Furcht vor dem Kusse des Schönen selbst die Ursache, daß Jener aus Verzagtheit nicht wieder kommen werde, *)...... so schwieg Agesilaus und als er sich etwas länger besonnen, bat er sie, sie sollten Jenen nicht überreden [zu kommen]; „denn ich will lieber, sprach er, solche Begierden besiegen, als die bevölkertste Stadt der Feinde mit Gewalt erobern; es ist ja besser, seine eigne Freiheit zu erhalten, als Andern sie zu nehmen.“

16. Im Uebrigen streng und gerecht, hielt er bei den Angelegenheiten der Freunde die allzugroße Gerechtigkeit für einen Vorwand gegen dieselben. **) So trägt man sich mit einem Briefe, worin er für einen seiner Freunde bei dem Carer Idrieus Fürbitte einlegte in folgenden Worten: „Wenn Nicias unschuldig ist, so laß ihn los; ist er schuldig, so laß ihn für mich los; in jedem Fall aber laß ihn los.“

17. So zeigte sich Agesilaus in den meisten Fällen für seine Freunde; manchmal aber benutzte er auch die Umstände mehr zu seinem Vortheile. So mußte er einst, bei einem plötzlichen Aufbruche seinen Geliebten krank zurücklassen, und als ihn Dieser unter Thränen bat und zurückrief, wandte er sich um mit den Worten: „Wie schwer ist es, zugleich mitleidig und vernünftig zu seyn!“

---

*) Mehr nach dem Sinne, und mit Vergleichung von Plutarchs Leben des Agesilaus Cap. 11. Es scheint Etwas ausgefallen, und ein Theil des Vorhandenen ist dadurch unverständlich geworden.

**) Nach der wörtlichen Uebersetzung. Die Stelle scheint indeß verdorben oder lückenhaft. Uebrigens findet sich dieselbe Anekdote bereits oben in den Denksprüchen der Könige.

18. Er lebte in Absicht auf seinen Körper nicht besser, als seine Soldaten, enthielt sich gänzlich des Uebermaßes im Essen und Trinken; machte den Schlaf nicht zum Herrn, sondern zum Diener seiner Geschäfte; in Absicht auf Hitze und Kälte war er der Einzige, der stets in jede Jahrszeit sich fügen konnte; er hatte sein Zelt mitten unter den Soldaten, aber gar kein besseres Ruhebett.

19. Er war stets der Ansicht, der Anführer soll sich nicht durch Weichlichkeit und Schwelgerei, sondern durch Ausdauer und Tapferkeit von den gemeinen Leuten auszeichnen.

20. Als ihn Jemand fragte, welche Vortheile die Gesetze des Lycurg Sparta gebracht hätten, so antwortete er: „Die Verachtung der Wollust."

21. Zu einem Andern, der über seine und der andern Lacedämonier geringe Kleidung und Kost sich wunderte, sagte er: „Für diese Lebensweise, o Fremdling, ernten wir die Freiheit ein."

22. Als ihn ein Anderer aufforderte, von dieser seiner Strenge [gegen sich] nachzulassen, und ihn auf die Unsicherheit des Glücks hinwies, ob je wieder eine Gelegenheit dazu*) sich darbieten werde, so antwortete er: „Aber dadurch gewöhne ich mich so, daß ich bei keiner Veränderung nach einer Veränderung mich sehne."

23. Auch in seinem Alter setzte er dieselbe Lebensweise fort. Als ihn nun Jemand fragte, warum er bei so vorgerückten Jahren während eines strengen Winters ohne Unter-

*) Nämlich von der Strenge abzulassen.

kleid herumgehe, antwortete er: „Damit die Jüngeren es nachahmen, indem sie an den Aelteren und an den Königen ein Beispiel haben."

24. Die Thasier hatten ihm, als er mit seinem Heere durch ihr Land zog, Mehl, Gänse, Naschwerk, Honigkuchen und mancherlei andere Speisen und kostbare Getränke geschickt; er aber nahm blos das Mehl und befahl den Ueberbringern, das Uebrige wieder wegzutragen, da es für seine Leute zu Nichts nütze sey. Als man jedoch in ihn drang es zu nehmen, so ließ er es unter die Heloten *) vertheilen und gab Denen, welche nach der Ursache fragten, die Antwort: „Die, welche sich der Tapferkeit befleißigen, dürfen solche Leckerbissen nicht annehmen; denn Das, was Sclaven anlockt, paßt nicht für Freie."

25. Ein andermal, als die Thasier wegen der großen Wohlthaten, die sie von ihm erhalten zu haben glaubten, ihm die Ehre eines Tempels und göttlicher Verehrung zuerkannt und deßhalb eine Gesandtschaft an ihn abgeschickt hatten, richtete er, als er den Brief, den ihm die Gesandten hinsichtlich dieser Ehrenbezeugungen überbracht, gelesen, an sie die Frage, ob ihr Vaterland Menschen zu Göttern machen könne; und als sie Dieß bejaheten, versetzte er: „Wohlan, so macht euch selbst zuerst dazu, und wenn ihr Dieß gethan, so will ich euch dann glauben, daß ihr auch mich zu einem Gotte machen könnt."

26. Als die Griechischen Völker in Asien beschlossen

---

*) So hießen die Sparta dienstbaren und unterworfenen Bewohner Laconiens.

hatten, in den ansehnlichsten Städten Statuen von ihm aufzustellen, so schrieb er ihnen: „Von mir soll durchaus kein Bildniß da seyn, weder ein gemaltes, noch ein geformtes, noch irgend ein künstlich ausgearbeitetes." *)

27. Als er in Asien ein Haus, dessen Decke mit viereckigen Balken gezimmert war, erblickte, fragte er den Besitzer desselben, ob bei ihnen das Holz viereckig wachse. „Nein, antwortete Dieser, sondern rund." „Nun wenn es, versetzte er, viereckig wäre, ihr würdet es wohl rund machen!"

28. Man fragte ihn einst, wie weit die Gränzen Laconiens sich erstreckten. Da schwang er den Speer und rief aus: „So weit, als dieser reicht!".

29. Ein Anderer fragte ihn, warum Sparta ohne Mauern sey; da zeigte er auf die bewaffneten Bürger mit den Worten: „Dieß sind Lacedämons Mauern."

30. Einem Andern, der dieselbe Frage an ihn richtete, gab er die Antwort: „Nicht mit Stein und Holz müssen die Städte befestigt seyn, sondern mit der Tapferkeit ihrer Bewohner."

31. Seinen Freunden aber gab er den Rath, sie sollten nicht an Geld, sondern an Tapferkeit und Tugend reich zu werden suchen.

32. So oft er irgend ein Geschäft schnell von den Soldaten ausgeführt wünschte, legte er selbst zuerst vor Aller Augen Hand an.

33. Er sah mehr darauf, daß er wie jeder Andere ar-

---

*) Dieselbe Anekdote bereits oben unter den Denksprüchen der Könige.

beite und sich selbst zu beherrschen wisse, als auf sein königliches Ansehen.

34. Als Einer einen lahmen Laconier in's Feld ziehen sah und [für ihn] ein Pferd suchte, rief er ihm zu: „Weißt du nicht, daß man zum Kriege keine Leute gebrauchen kann, die fliehen, Sondern solche, welche Stand halten."

35. Auf die Frage, wie er sich großen Ruhm erworben, antwortete er: „Durch die Verachtung des Todes."

36. Auf die Frage eines Andern, warum die Spartaner unter Flötenspiel in den Kampf zögen, erwiederte er: „Damit, wenn sie nach dem Takt einherschreiten, die Feigen und die Tapfern kenntlich sind."

37. Als Jemand den Perserkönig, der noch sehr jung war, glücklich pries, rief er aus: „Auch Priamus war in diesem Alter noch nicht unglücklich."

38. Er hatte einen großen Theil von Asien sich unterworfen und beschloß dann, gegen den König [der Perser] selbst zu gehen, um dessen Ruhe und dessen Bestechungen der Griechischen Volksredner ein Ende zu machen.

39. Als ihn die Ephoren aus Veranlassung des Kriegs, mit welchem Sparta in Griechenland durch das von dem Perserkönige geschickte Geld bedroht war, [aus Asien] abberufen, so sagte er: „Ein guter Anführer müsse sich durch die Gesetze führen *) lassen, und schiffte aus Asien weg, wo er bei den dortigen Griechen ein großes Verlangen nach sich zurückgelassen hatte."

*) Wortspiel im Griechischen Text zwischen ἄρχειν (ἄρχων) und ἄρχεσθαι

40. Die Persische Münze hatte zum Gepräge einen Bogenschützen. Deßhalb sagte er bei seinem Aufbruch [aus Asien], mit dreißig tausend Bogenschützen hätte ihn der [Persische] König aus Asien vertrieben; so viele goldne Dariken *) nämlich waren durch Timocrates nach Athen und Theben gebracht und unter die Redner vertheilt werden, welche das Volk gegen die Spartaner aufgewiegelt.

41. An die Ephoren schrieb er folgenden Brief als Antwort: „Agesilaus entbietet seinen Gruß den Ephoren. Wir haben den größten Theil von Asien **) uns unterworfen, die Barbaren verjagt und in Jonien viele Waffen verfertigen lassen. Da ihr mir aber befehlet, zur bestimmten Zeit zu erscheinen, so folge ich diesem Brief und komme fast noch früher. Denn ich führe mein Amt nicht für mich, sondern für die Stadt und für deren Verbündete, ein Anführer aber wird dann erst wahrhaftig mit Recht gebieten, wenn er sich von den Gesetzen und Ephoren, oder was sonst für Obrigkeiten in einer Stadt sind, gebieten läßt."

42. Als er über den Hellespont gesetzt hatte, zog er durch Thracien, ohne bei irgend einem der Barbarischen Völker [um die Erlaubniß des Durchzugs] zu bitten; er schickte indeß zu einem jeden derselben und ließ fragen, ob er als Freund oder als Feind durch ihr Land ziehe. Da nahmen ihn die übrigen Völker freundlich auf und geleiteten ihn;

*) Ein Darikus war an Werth zwanzig Attischen Drachmen gleich, nach unserem Geld also acht Gulden, ein und zwanzig Kreuzer.

**) D. i. Kleinasien, welches vorzugsweise bei den Griechen Asia hieß.

die sogenannten Troaden *) aber, denen auch Xerres, wie man erzählt, Geschenke gegeben hatte, verlangten von Agesilaus als Lohn für den Durchzug hundert Talente **) Silber's und eben so viele Weiber. Da rief Agesilaus, sie verspottend aus: „Warum sind sie doch nicht gleich gekommen, es in Empfang zu nehmen?" Dann rückte er heran, griff sie an, als sie sich aufgestellt, schlug sie in die Flucht und zog, nachdem er eine große Niederlage unter ihnen angerichtet, durch ihr Land.

43. Zu dem Könige der Macedonier schickte er mit derselben Frage; als aber Dieser antwortete, er wolle sich darüber berathen, rief er aus: „So mag er sich denn berathen, wir aber werden unsern Marsch fortsetzen." Da ließ ihn der König, voll Verwunderung über seine Kühnheit und voll Furcht, als Freund durchziehen.

44. Er hatte das Land der Thessalier, die mit seinen Feinden im Bunde waren, verheert, nach Larissa aber den Xenocles und Scythes geschickt wegen eines Vertrags. Als nun Diese ergriffen und in Verwahrung gehalten wurden, so waren die Uebrigen in ihrem Unwillen darüber der Meinung, Agesilaus müsse Larissa berennen und dann belagern. Er aber erklärte, er würde nicht um den Verlust von Einem

*) Wahrscheinlich ist dieser Name verdorben, da kein solches Thracisches Volk vorkommt; es ist vielmehr nach Plutarch im Leben des Agesilaus Cap. 16 zu lesen: Τράλλεις; unter diesem Namen kommt bei mehreren Schriftstellern ein Thracisches Volk vor.

**) Ein Attisches Talent macht nach unserm Gelde berechnet 2605 Gulden 50 Kreuzer, nach Wurm.

jener Beiden ganz Thessalien nehmen wollen, und er erhielt sie dann durch Unterhandlungen zurück.

45. Als er erfahren, daß in dem Treffen bei Corinth zwar überhaupt wenige Spartaner, aber sehr Viele von den Corinthern, Athenern und von ihren andern Verbündeten geblieben, zeigte er gar keine Freude oder Stolz über diesen Sieg, sondern mit einem tiefen Seufzer rief er aus: „Wehe Griechenland; es hat sich selbst um so viele Leute gebracht, als hinreichend wären, alle die Barbaren zu besiegen!"

46. Die Pharsalier, *) welche mit fünfhundert Reitern ihn angriffen und sein Heer belästigten, schlug er in die Flucht und richtete bei Narthacium **) ein Siegeszeichen auf. Auch freute er sich über diesen Sieg mehr als über alle anderen, weil er blos mit der von ihm selbst errichteten Reiterei einen Sieg über Die erfochten, welche sich auf ihre Reiterei am meisten einbildeten. ***)

47. Als ihm Diphridas den Befehl von Haus aus überbrachte, unverzüglich einen Einfall in Böotien zu machen, so leistete er, obgleich es seine Absicht wär, erst später mit einem größeren Heere Dieß zu thun, dem Befehl seiner Obe-

---

*) Pharsalus, in Thessalien, südwestlich von Larissa, am Ufer des Enipeus, berühmt späterhin durch die in den Ebenen daselbst vorgefallene Schlacht zwischen Cäsar und Pompejus (704 nach Erbauung Rom's). Jetzt Farsa.

**) Narthacium lag nicht weit von Pharsalus, in Thessalia Phthiotis, jetzt Laraki. Vergl. Xenoph. Hellen. XI; 3, 4.

***) Die Thessalische Reiterei galt für die beste in Griechenland. Thessalien selbst war durch herrliche Triften und Pferdezucht ausgezeichnet.

ren Folge, ließ zwanzig tausend Mann von dem Heere, das bei Corinth lag, kommen und rückte damit in Böotien ein, wo er bei Coronea in einer Schlacht die Thebaner, Athener, Argiver, Corinthier, und die beiden Locrer *) besiegte, obschon er durch viele Wunden übel zugerichtet wurde. Es war Dieß, wie Xenophon **) versichert, die größeste Schlacht unter denen, die zu seiner Zeit vorgefallen.

48. Ungeachtet so großen Glücks und solcher Siege veränderte er bei seiner Rückkehr in die Heimath Nichts von seiner gewohnten Lebensweise.

49. Als er sah, daß Einige seiner Mitbürger sich viel darauf einbildeten und stolz waren, daß sie Pferde hielten, so beredete er seine Schwester Cyniska sich in einen Wagen zu setzen und das Olympische Kampfspiel mitzumachen; er wollte nämlich damit den Hellenen zeigen, daß solche Dinge kein Beweis von Tugend, sondern von Reichthum und Aufwand seyen.

50. Dem Xenophon, dem Weisen, welchen er hoch schätzte und bei sich hatte, gab er den Rath, seine Kinder nach Lacedämon kommen und hier erziehen zu lassen, um die höchste aller Wissenschaften zu erlernen, nämlich Befehlen und Gehorchen.

51. Ein andermal, als er gefragt wurde, warum denn die Spartaner im Vergleiche mit den übrigen Völkern so

*) Die Opuntischen und Ozolischen Locrer, wie man aus Xenophon Hellen. IV, 2. 17 ersieht. Im Uebrigen vergl. Plutarch Agesilaus 18 und Xenophon Agesilaus II. §. 6. ff.

**) Im Agesilaus II. §. 9. Ist dieses Zeugniß für die Aechtheit der Xenophontischen Schrift beachtet? Schwab.

glücklich wären, antwortete er: „Weil sie mehr, als die Andern, lernen befehlen und gehorchen.“

52. Nach dem Tode des Lysander fand er eine starke Partei vereinigt, die Jener sogleich nach seiner Rückkehr aus Asien gegen ihn gebildet hatte; er dachte deßhalb darauf öffentlich zu zeigen, was Jener im Leben für ein Bürger gewesen, und wollte daher eine Rede, die er in einem Buche vorgefunden und gelesen, welche Creon aus Halicarnassus geschrieben, Lysander aber angenommen, um sie vor dem Volke wegen gewisser Neuerungen und einer Veränderung in der Staatsverfassung zu halten, öffentlich vorlegen. Als aber Einer der Geronten, *) der die Rede gelesen und vor der Kraft derselben sich fürchtete, ihm rieth, den Lysander nicht wieder aufzugraben, sondern lieber die Rede mit ihm zu begraben, so folgte er und blieb ruhig.

53. Die, welche im Stillen seine Gegner waren, griff er öffentlich nicht an; wenn er es aber erwirkt hatte, daß sie ihm folgten, **) so zeigte er, wie Manche von ihnen als Feldherrn oder Obrigkeiten in ihrem Amte sich Schlechtigkeiten und Erpressungen erlaubten. Indem er aber nachher, als sie deßhalb vor Gericht gezogen waren, als ihr Beistand und Vertheidiger auftrat, machte er dieselben sich zu Freunden und brachte sie auf seine Seite, so daß er keinen Gegner mehr hatte.

54. Es bat ihn Jemand um einen Brief an seine Freunde

---

*) D. i. der Aeltesten, deren acht und zwanzig den Spartanischen Senat bildeten.

**) Nämlich als Unterbefehlshaber oder Anführer.

in Asien, um hier zu seinem Rechte zu kommen. „Meine Freunde, sprach er, thun, was Recht ist, von selbst, auch wenn ich nicht an sie schreibe."

55. Es zeigte ihm Jemand eine fest und sehr stark gebaute Stadtmauer und fragte ihn dann, ob er sie schön finde: „Wahrhaftig rief er aus, sie ist schön, aber nicht für Männer, sondern für Weiber, um in einer solchen Stadt zu wohnen."

56. Ein Megarenser sprach bei ihm mit vieler Prahlerei von seiner Stadt. „Mein Jüngling, versetzte er, deine Reden bedürfen einer großen Macht. *)"

57. Was er die Andern bewundern sah, schien er nicht einmal zu bemerken. So trat einst Kallipides, ein Tragischer Schauspieler, der in Griechenland Namen und Ruhm hatte, und von Jedermann geehrt wurde, zuerst ihm entgegen, um ihn zu begrüßen, drängte sich dann voreilig unter die Begleitung, und wollte sich zeigen, weil er glaubte, Agesilaus werde ihn zuerst auf irgend eine Weise begrüßen; zuletzt aber sprach er: „Kennst du mich nicht, o König, hast du nicht gehört, Wer ich bin?" Da sah ihn Agesilaus an und sprach: „Bist du nicht Kallipides, der Deicelicte [Comödiant]." So nennen nämlich die Lacedämonier die Mimen. **)

---

*) In so ferne nämlich Megara ein kleiner, unbedeutender Staat war.

**) Mimen hieß bei den Römern die gemeinste und niedrigste Classe von Schauspielern, besonders zur Zeit der Kaiser, wo ihr Spiel meist blos Gebehrdenspiel (Pantomime) war, begleitet mit Musik und Tanz.

58. Man forderte ihn auf, einen Menschen anzuhören, welcher die Stimme der Nachtigall nachahme; er aber lehnte es ab mit den Worten: „Ich habe sie selbst oftmals gehört."

59. Der Arzt Menecrates hatte wegen seines Glücks bei einigen verzweifelten Kuren den Beinamen Zeus erhalten, bediente sich aber desselben auf eine so stolze Weise, daß er sogar an den Agesilaus auf folgende Weise zu schreiben wagte: „Menecrates Zeus seinen Gruß an den König Agesilaus." Dieser aber, ohne das Uebrige zu lesen, schrieb ihm zurück: „Der König Agesilaus wünscht dem Menecrates gesunden Menschenverstand." *)

60. Als Conon und Pharnabazus, welche durch die Persische Flotte Herrn des Meers waren, Laconiens Küsten blokirten, die Stadt der Athener aber mit dem Gelde, welches Pharnabazus gegeben, wieder befestigt worden, so schloßen die Lacedämonier mit dem Könige [der Perser] Frieden, schickten den Antalcidas, einen ihrer Bürger zu Teribazus, und überließen die Asiatischen Griechen, für welche Agesilaus den Krieg führte, dem Könige. Daher kam es, daß Agesilaus von der Schande [welche die übrigen Theilnehmer dieses Friedens traf] frei blieb; denn Antalcidas ward sein Feind, und wirkte aus allen Kräften für den Frieden, weil er dachte, der Krieg würde des Agesilaus Ansehen vermehren und ihm den höchsten Ruhm bringen.

---

*) Wortspiel in der Grußformel χαίρειν und ὑγιαίνειν, bereits oben bemerkt, wo dieselbe Anekdote erzählt wird.

61. Auch Dem, welcher behauptete, die Lacedämonier wären Persisch gesinnt, erwiderte er: „Vielmehr sind die Perser Lacedämonisch gesinnt."

62. Als man ihn einst fragte, welche Tugend besser sey, Tapferkeit oder Gerechtigkeit, so gab er die Antwort: „Tapferkeit nütze Nichts, wenn nicht Gerechtigkeit dabei sey; wenn aber Alle gerecht wären, würde man nicht mehr der Gerechtigkeit bedürfen."

63. Die Bewohner Asiens pflegten den Perserkönig den Großen zu nennen. „Warum aber, sprach er, ist Jener größer als ich, wenn er nicht gerechter und tugendhafter ist?" *)

64. Er pflegte von den Bewohnern Asiens zu sagen, sie seyen schlechte Freie, aber gute Sclaven.

65. Auf die Frage, wie man am besten unter den Menschen berühmt werden könne, antwortete er: „Wenn man das Beste sagt, und das Schönste thut."

66. Er pflegte zu sagen, der Feldherr müsse gegen seine Feinde Kühnheit, gegen seine Untergebenen aber Wohlwollen zeigen.

67. Als ihn Jemand fragte, was die Kinder lernen müßten, sprach er, Das, was sie dereinst als Männer werden brauchen können.

68. Als er einen Proceß zu entscheiden hatte, in welchem der Ankläger gut gesprochen, der Andere aber sich schlecht vertheidigt, indem er bei jeder Gelegenheit sagte:

---

*) Diese und die folgende Anekdote finden sich bereits oben unter den Denksprüchen der Könige und Feldherrn aufgeführt.

„Agesilaus, der König, muß den Gesetzen helfen," so rief er aus: „Und wenn Jemand dein Haus eingerissen, und dein Kleid dir genommen, würdest du wohl gewartet haben, bis der Zimmermann oder Der, welcher das Kleid gewoben, dir hilft?"

69. Nach Abschluß des Friedens überbrachte ihm ein Perser in Begleitung des Lacedämoniers Kallias einen Brief vom Könige der Perser, worin dieser um seine Freundschaft bat. Er aber nahm den Brief nicht an, sondern ließ dem Könige zurücksagen: „Es sey unnöthig, daß er an ihn besonders mit Briefen sich wende; wenn er sich als einen Freund von Lacedämon und von Griechenland zeige, so werde auch er mit allem Eifer sein Freund seyn; läßt er sich aber, setzte er hinzu, auf Umtrieben ertappen, dann kann er sicher seyn, daß ich nie sein Freund werde, auch wenn ich noch so viele Briefe von ihm erhalte."

70. Er war ein außerordentlicher Kinderfreund, und soll zu Hause mit seinen kleinen Kindern zum Scherz auf einem Steckenpferd herumgeritten seyn. Als ihn aber Einer seiner Freunde erblickte, bat er ihn, dieß Niemand zu sagen, bis auch er Vater von Kindern geworden sey.

71. Da er anhaltend mit den Thebanern Krieg führte und in einer Schlacht verwundet worden war, soll Antalcidas gesagt haben: „Du erhälst ein schönes Lehrgeld von den Thebanern, die du, da sie es weder wollten, noch verstanden, Krieg führen gelehrt hast." Die Thebaner nämlich sollen damals durch die vielen Feldzüge der Lacedämonier gegen sie kriegerischer als je geworden seyn. Deßhalb hatte auch der

alte Lykurg in den sogenannter Rhetren *) untersagt, oftmals gegen dieselben Feinde ins Feld zu ziehen, damit diese nicht den Krieg führen lernten.

72. Als er hörte, daß die Bundesgenossen unwillig seyen wegen der anhaltenden Feldzüge, auf welchen sie in starker Anzahl einer geringen Zahl von Lacedämoniern folgen müßten, so ließ er, um die Menge derselben **) zu beweisen, alle Bundesgenossen gemischt unter einander sich niederlassen, die Lacedämonier aber besonders für sich; dann hieß er durch einen Herold zuerst die Töpfer aufrufen, und als diese sich erhoben, nach ihnen die Schmiede, dann der Reihe nach die Zimmerleute und Maurer und so jedes von den andern Handwerken. Da waren nun fast alle Bundesgenossen aufgestanden, von den Lacedämoniern aber Keiner; denn es war ihnen verboten, ein Handwerk zu treiben oder zu lernen. Nun erst lächelte Agesilaus und sprach: „Seht ihr, ihr Männer, wie viel Soldaten mehr wir ausschicken als ihr?"

73. Als in der Schlacht bei Leuctra ***) viele Lacedämonier geflohen und dadurch in die gesetzliche Strafe [der Ehrlosigkeit] verfallen waren, so wollten die Ephoren, weil sie sahen, daß die Stadt dadurch von Mannschaft, deren sie doch bedürfe, entblöst wurde, die Ehrlosigkeit aufheben, ohne doch die Gesetze zu verletzen. Sie wählten deßhalb den Agesilaus zum Gesetzgeber. Er aber trat öffentlich auf und erklärte: „Ich möchte keineswegs neue Gesetze geben; denn

*) D. i. Sprüche, Gebote, Gesetze.

**) Nämlich der Lacedämonier.

***) Auch diese Anekdote findet sich oben in den Denksprüchen der Könige und Feldherrn.

ich möchte weder den Vorhandenen Etwas hinzufügen, noch von ihnen Etwas wegnehmen, oder an ihnen ändern: es ist aber gut, daß die Gesetze, die wir haben, von morgen an gültig sind."

74. Obschon Epaminondas mit erstaunlicher Heftigkeit und Schnelligkeit *) heranrückte und die Thebaner und deren Verbündete auf ihren Sieg stolz waren, hielt er ihn dennoch von der Stadt [Sparta], in welcher nur Wenige waren, ab und nöthigte ihn zum Rückzug.

75. In der Schlacht bei Mantinea gab er den Lacedämoniern den Rath, mit Hintansetzung aller Andern mit dem Epaminondas [allein] zu streiten; denn die Verständigen, sagte er, seyen allein tapfer und allein Ursache eines Siegs; wenn sie nun Jenen getödtet, würden sie leicht die Uebrigen überwinden; denn Diese seyen unverständig und Nichts werth. Und so ging es auch. Denn als der Sieg schon bei Epaminondas war und die Lacedämonier flohen, so ward Jener von Einem der Letzteren, während er sich umwandte und seine Leute aufforderte, **) tödtlich verwundet, und als er gefallen war, kehrten die Soldaten des Agesilaus von der Flucht zurück und machten den Sieg zweifelhaft, da die Thebaner bei weitem schlechter, die Lacedämonier aber bei weitem besser stritten.

---

*) Μετὰ τοσούτου ῥεύματος καὶ κλύδωνος, — ein bildlicher Ausdruck von dem Andrange der Meereswogen entlehnt.

**) Nämlich, zum fortsetzen des Kampfs und zum Nachsetzen der fliehenden Lacedämonier.

76. Da Sparta zur Führung des Kriegs und zum Unterhalte seiner Söldner des Geldes bedurfte, zog Agesilaus nach Aegypten, in Folge einer Einladung des Aegyptischen Königs, *) bei welchem er um Sold dienen sollte. Hier kam er aber wegen seiner einfachen Kleidung bei den Eingebornen in Verachtung. Denn bei ihren irrigen Begriffen von einem König erwarteten sie den König von Sparta zu sehen, glänzend geschmückt, gleich wie der Perserkönig. Er zeigte ihnen indessen, daß Majestät und Ansehen durch Einsicht **) und Tapferkeit erworben werden müsse.

77. Als er bemerkte, daß seine Leute, im Begriffe sich mit den Feinden zu messen, vor der nahenden Gefahr, wegen der Menge der Feinde, denn es waren ihrer zweimalhundert tausend, und wegen der eigenen geringen Zahl sich fürchteten, so beschloß er vor der Schlacht, ohne daß die Andern davon wußten, ihnen Muth einzuflößen. Er schrieb deßhalb das Wort Nice [Sieg] auf seine eine Hand umgekehrt, ***) nahm dann von einem Wahrsager die Leber [eines geschlachteten Opferthiers] und legte sie auf die beschriebene Hand, wo er sie hinreichende Zeit unter verstellter

*) Tachus hieß dieser König, der von den Persern abgefallenen Aegyptier, welche Artaxerxes vergeblich sich wieder zu unterwerfen suchte. Agesilaus, welchen Tachus vernachläßigte, schlug sich nachher auf die Seite seines Nebenbuhlers, des Nectanebus, und setzte diesen auf den Aegyptischen Thron, um 361 vor Christo.

**) Nach der besseren Lesart φρονήσει für οἰήσει. S. Wyttenbach.

***) Damit es sich nämlich in die Leber gerade abdrücke. Vergl. Wyttenbachs Note.

Ungewißheit und Verlegenheit festhielt, bis daß die Züge der Buchstaben von der Leber aufgenommen waren und sich abgedrückt hatten. Und nun zeigte er Dieß seinen Mitstreitern mit der Versicherung, die Götter hätten ihnen durch diese Schrift den Sieg verheißen. So glaubten sie nun ein sicheres Zeichen des Siegs zu haben und zogen muthig zur Schlacht.

78. Als die durch ihre Menge überlegeneren Feinde einen Graben um sein Lager zogen, und Nectanebus, dem er Beistand leistete, zu einem Treffen ausrücken wollte, so erklärte er, er wolle die Feinde nicht hindern, wenn sie seinem Heere gleich werden wollten; als aber nur noch ein wenig zur Vollendung des Grabens fehlte, stellte er auf diesem noch übrigen Zwischenraume sein Heer auf, und indem so eine gleiche Anzahl nur mit einer gleichen streiten konnte, schlug er die Feinde mit seinen wenigen Soldaten in die Flucht, richtete eine große Niederlage unter ihnen an, und schickte der Stadt [Sparta] viele Beute.

80. Bei der Rückkehr aus Aegypten, als er am Sterben war, trug er Denen, die um ihn waren, auf, kein Gemälde noch ein anderes Bild von ihm machen zu lassen. „Denn, sprach er, wenn ich eine rühmliche That verrichtet habe, so wird sie mein Denkmal seyn, wo aber nicht, so werden es auch alle Bildsäulen nicht, da sie die Werke gemeiner Handwerker sind.“ *)

---

*) Diese und die vorhergehende Anekdote findet sich ebenfalls schon oben unter den Denksprüchen der Könige und Feldherrn.

Agesipolis, der Sohn des Cleombrotus.

1. Agesipolis, des Cleobrotus Sohn, als Jemand erzählte, daß Philipp in wenigen Tagen Olynth zerstört habe, rief aus: „Bei den Göttern, eine zweite Stadt der Art wird er in viel längerer Zeit nicht aufbauen."

2. Ein Anderer tadelte es an ihm, daß er als König mit andern jungen Leuten Geißel gewesen, und nicht [wie sonst wohl] deren Kinder oder Weiber. „Mit Recht," versetzte er; denn es ist gut, daß wir selbst unsere Sünden tragen."

3. Er wollte einst von Hause junge Hunde kommen lassen; als ihm nun Jemand bemerkte, daß von dorther keine Ausfuhr von dergleichen Statt finde, versetzte er: „Sonst fand auch keine von Männern Statt, aber jetzt ist es der Fall!"

Agesipolis, der Sohn des Pausanias.

Agesipolis, der Sohn des Pausanias, gab den Athenern, die sich in einer Streitigkeit, die sie mit einander hatten, auf die Stadt der Megarer beriefen, die Antwort: „Es wäre schimpflich, ihr Athener, wenn Die, welche an der Spitze der Hellenen stehen, weniger das Recht kennen sollten, als die Megarer."

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plutarchus, / Klaiber, Johann Gottfried, / Bähr, Johann Christian Felix,

Plutarch's Werke

Bd.: 24

Stuttgart 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.80(7#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724396-8